

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 113 (1968)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

37

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 12. September 1968



Sonderheft: Singen und Musizieren

Photo: H. Baumgartner, Steckborn

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
 Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
 Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05,
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 16. September. Uebung fällt aus wegen Synode.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 17. September, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Gymnastik mit Musik, Themen aus der Turnschule, Spiel.

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 19. September, 18-20 Uhr. Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen. Leitung: J. Blust. Programme 2 und 3. Das Abwehrspiel.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 20. September, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Leitung: Frau Rettich. Mädcheturnen: Rhythmische Gymnastik.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 20. September, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Lektion III. St. Mädchen.

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer wird ein Prospekt des Verlags Benziger, Einsiedeln, beigelegt.

Ende September erscheint der prachtvollste Bildband

FINNLAND

Modernes Land im hohen Norden

von Volker von Bonin, Werner Nigg

Vorwort Rolf Nevanlinna, Mitglied der Finnischen Akademie

Mit 16 Textbeiträgen

340 Seiten mit 74 einfarbigen und 52 mehrfarbigen Bildtafeln, 8 einfarbigen Kartenskizzen, Format 24 x 30 cm Fr. 64.-

Ein bekannter Photograph und berufene Mitarbeiter – vorwiegend aus Finnland – vermitteln einen umfassenden Überblick über Landschaft, Geschichte, Volk, Wirtschaft und Kultur.



Kummerly & Frey
 Bern

Hallerstrasse 6-10
 Telephon 031/23 36 68



Bezugspreise:

Für Mitglieder des SLV	{	jährlich	Schweiz Fr. 22.-	Ausland Fr. 27.-
		halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.-
Für Nichtmitglieder	{	jährlich	Fr. 27.-	Fr. 32.-
		halbjährlich	Fr. 14.-	Fr. 17.-

Einzelnummer Fr. -70

Bestellungen sind an die Redaktion der SLZ, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. Postcheckkonto der Administration 80 - 1351.

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
 1/4 Seite Fr. 177.- 1/8 Seite Fr. 90.- 1/16 Seite Fr. 47.-

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
 Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
 Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

**Bild
Ton**



Wir sind spezialisiert für Projektions-Einrichtungen in Schulen

Wir führen:

Alle bewährten Tonfilmprojektoren

Tonbandgeräte

Leitz-Episkope und Diaprojektoren

Preisgünstige Schreibprojektoren

Wiko-Projektionstische und Wände

Leitz-Generalvertretung für die Schweiz

Wir bieten Ihnen:

Seriöse, sachliche Beratung

Grosse Auswahl an Geräten

Seit über 50 Jahren führendes Fachgeschäft

Zwei Jahre Garantie auf alle Geräte und Zubehöre

Kostenlose Revision nach einem Jahr

Eigenkonstruktionen von Projektionswänden
und Diaschränken

Reparaturwerkstätten im Hause

Pannendienst auch nach Geschäftsschluss

Abteilung Bild + Ton

**W. Koch
Optik AG
Zürich**

Bahnhofstrasse 17
8001 Zürich
Telefon 051/44 97 33

Die
Hunziker
'Maxima'
Wand-
tafeln
sind

unver-
wüstlich
wie die
Geduld
der
Erzieher

Maximal für den Lehrer:
Maximal im Schreibkomfort
Maximal magnethaftend
Maximal leicht zu reinigen

Maximal für die Schulbehörden:
Maximal in der Lebensdauer
Maximal weil keine Renovationen
Maximal wirtschaftlich



hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG
8800 Thalwil Tel. (051) 92 09 13

Titelbild: Singen und Musizieren. Photo: H. Baumgartner, Steckborn

In diesem Heft möchten wir durch theoretische und praktische Beiträge auf Gestaltungsmöglichkeiten des Musik- und Gesangunterrichtes hinweisen – Ce fascicule contient, dans sa partie allemande, quelques études théoriques et pratiques sur divers aspects de l'enseignement du chant et de la musique:

Hansruedi Willisegger, Emmenbrücke: Musik-
erziehung in der weiten Welt 1142

Education musicale de par le vaste monde

J. K. Kaufmann: Beruhigendes, beglückendes
Singen 1144

Le chant, source de calme et de bonheur

Peter Holstein, Basel: Die Entwicklung der Ur-
motive als Wegweiser für den ersten Singunter-
richt (Schluss) 1145

*Le développement de motifs de base, guide pour
l'enseignement élémentaire du chant (fin)*

Livio Tacchella, Winterthur: Der Seashore-Test
für die musikalische Begabung 1153

Le test Seashore relatif aux aptitudes musicales

Jacques Hefti: Paul Ernst Rumpel, ein Kompo-
nistenporträt 1155

Portrait du compositeur P. E. Rumpel

Ausserdem enthält dieses Heft folgende Beiträge:

En outre, ce cahier contient les textes suivants:

Marguerite Zwicky: Drei Gedichte 1141

Trois poèmes

Willy Monnier, Bienne: La femme et l'homme 1158

*L'éternelle dualité et l'éternel duo jugés par un
collègue moraliste – Die ewige Zweiheit im Urteil
eines Moralphilosophen*

Raymond Deonna: Les éléments fondamentaux
de l'économie suisse (II) 1158

*La 2e partie de cette étude a trait aux différents
aspects de nos exportations. – Der 2. Teil dieser
Studie untersucht die verschiedenen Aspekte un-
seres Exports.*

Praktische Hinweise

Gestaltungswettbewerb für Plakate der Entwick-
lungshilfe 1159

Wanderlieder 1160

Berichte

14e Semaine pédagogique internationale –
Trogen, Village Pestalozzi, 16 au 24 août 1968 1160

Organisations internationales 1160

*Conférence internationale sur la planification
de l'éducation*

Schulfunk und Schulfernsehen 1161

Kurse 1161

Beilage: SJW

Drei Gedichte von Marguerite Zwicky

Wiegenlied

Ich schau dich an und lausche,
die Stille wächst im Raum
und fällt als goldne Blüte
in meines Kindes Traum.

Die Spinne kriecht vom Holze,
der Winter ist nicht weit,
doch über deinem Schläfe
vergess ich Tag und Zeit.

Ich schau dich an und weine,
so klein wird mir die Welt,
die Hand, die zarte, feine,
sie ganz umschlossen hält.

Herbst

Mit brennenden Fackeln
stürmt der Herbst
die sommerliche Festung.
In flammender Schönheit
stehen die Kronen des Walds,
bereit zur höchsten Feier,
und aus ihrer goldenen Fülle
steigen die Vögel
in die Tiefe des Himmels.

Kellerliedchen

Ein Schelmenliedchen sing ich mir
zu unterst in dem Keller,
die Aepfel lachen rot mir zu,
die Spinnen laufen schneller.

Die Maus gibt einen schrillen Ton
zur Warnung an die Jungen,
dies kommt davon, wenn man wie ich
so überlaut gesungen.

Kartoffeln lieb ich nicht so sehr,
doch hier sind sie Gefährten.
Ob ich wohl doch nach manchem Jahr
ein Bauer sollte werden?

Es riecht nach Most und faulem Laub,
nach einem Lagerfeuer,
die Uhr kann keinen Schlag mehr tun,
mir ist nicht ganz geheuer.

Drum sing ich noch einmal so laut,
die Flaschen klirren leise
und über mir die Fledermaus
zieht ihre dunkeln Kreise.

Ich singe, bis es widerhallt
und singe immer schneller,
bis sich der Wein im Fasse dreht,
der Geisterspuk vorüberweht
zu unterst in dem Keller.

Musikerziehung in der weiten Welt

Von Hansruedi Willisegger, Emmenbrücke

Ungarn nimmt in der Musizierpraxis der verschiedenen Länder der Welt eine bedeutende Stellung ein. In den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts war es Zoltán Kodály (1883–1967), der die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit des Gleichgewichts zwischen Bildung von Künstlern und Berufsmusikern und der Erziehung des Volkes lenkte. Kodály hat in den folgenden Jahren ein Musikerziehungssystem in einer Breite geschaffen, die jedem Kind, jeder Alters- und Intelligenzgruppe gerecht wird. Dieses System baut auf dem ungarischen Volkslied und auf Volksliedern basierenden Neukompositionen auf. Kodály hat immer auch die tägliche Singstunde gefordert. Nun gibt es in Ungarn über 100 Singschulen, in denen seine Forderung erfüllt wird. Es sind Parallelschulen zur allgemeinen Abteilung, aber spezialisiert auf Musik. Neben Instrumentalunterricht wird in den ersten vier Jahren je Tag eine Singstunde erteilt, vom 4. bis zum 8. Schuljahr sind es je Woche vier Singstunden und zwei Chorgesangstunden. Der Erfolg dieser Schulen ist überzeugend und überraschend, da die zusätzlichen Singstunden nicht nur keine vermehrte Last bedeuten, sondern auch einen Fortschritt in allen andern Fächern zeigen. Musikerziehung ist ein Training des logischen Denkens, der Ordnung, der Konzentration, des Aufnahmevermögens, der Aufmerksamkeit, und die Resultate dieses Trainings wirken sich positiv auf alle andern Fächer aus.

In Frankreich gibt es gegenwärtig drei Versuchsschulen, deren wöchentlicher Stundenplan sich aus 20 Stunden für allgemeine Ausbildung, drei Stunden für physische Erziehung, Zeichnen und Kunsthandwerk sowie 7 Stunden für Musik zusammensetzt. Die Klassen dürfen nicht mehr als 20 Schüler umfassen. Frankreich will in nächster Zeit diese Schulen beträchtlich erweitern.

In Russland gibt es mehrere tausend Kindermusikschulen (mit der täglichen Singstunde) mit einem siebenjährigen, 23 Schulen für besonders Begabte mit einem elfjährigen Lehrplan. Wer in einer solchen Schule nicht mitkommt, kann jederzeit in die allgemeine Abteilung übertreten. In der Regel setzen ca. 25 % der Siebenjahresschüler und praktisch alle Elfjahresschüler ihre spezialisierte Ausbildung fort.

In den USA entstand in letzter Zeit auch ein ähnlicher Klassentyp, die sog. «Humanistische Klasse». Es werden verschiedene Kunstarten nebeneinander von Spezialisten unterrichtet, wobei die Lehrpläne der verschiedenen Fächer aufeinander abgestimmt sind. Grundlage des Humanistischen Gymnasiums bildet die Geschichte. Jede Zeitepoche wird durch die Geschichte illustriert.

Auch die Schweiz hat eine in kultureller Ausbildung einzig dastehende Schule, nämlich die Gymnasien in Münchenstein und Liestal. Diese Schulen kennen den Maturitätstyp D, ein Musisches Gymnasium, welches neben der Muttersprache die Kunsterziehung im Zeichnen und in der Musik betont. Instrumentalunterricht, eine zweite Fremdsprache, Soziologie und Religion sind Pflichtfächer. Neben den Pflichtfächern kann der Musik- und Zeichenunterricht beträchtlich erweitert werden. Die Ausbildung im Typus D ist vor allem

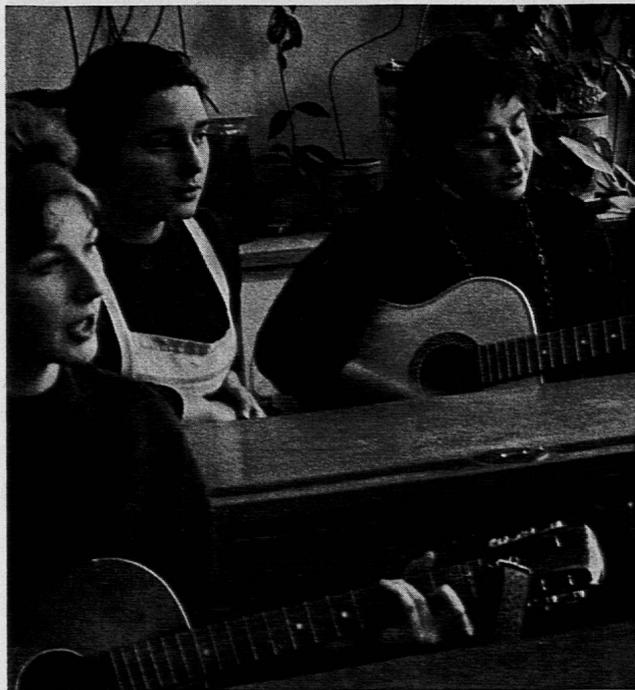


Photo H. Baumgartner, Steckborn

Grundlage für den Primarlehrerberuf, aber auch für künstlerische und soziale Berufe.

Während Süd- und Mittelamerika in der Musikerziehung noch praktisch am Anfang stehen, während Nordamerika in der Intensität der Musikausbildung, ideell und finanziell gut unterstützt, Europa bereits überbrundet (während in Europa ein besorgniserregender Streicherschwund festzustellen ist, überrascht in Nordamerika vor allem der Einbezug von Instrumenten, Streichern und Bläsern, in die Musikerziehung; und nach einer Statistik aus dem Jahre 1967 lernen von den ungefähr 200 Millionen Amerikanern über 65 Millionen ein Instrument spielen; es gibt in rund 51 000 Schulorchestern, Schulblasorchestern und Schulchören über drei Millionen musizierende junge Leute), entdeckt man auch in Afrika gute Ansätze auf dem Musikerziehungsgebiet. Ghana ist hier bahnbrechend. Der Unterricht bezieht sich nicht nur auf traditionelle Instrumente, sondern auch auf ureigene afrikanische, unter welchen die Trommeln bevorzugt werden. Neben dem Instrumentalunterricht werden relative Solmisation, Gehörbildung, Harmonielehre, Musikgeschichte und fernöstliche Musik unterrichtet. Im wesentlichen folgt Ghana den Spuren und dem System Ungarns. Prof. NKetia, der ghanesische Kodály, hat in streng wissenschaftlichen Arbeiten die afrikanische Volksmusik untersucht und unterrichtsreif gemacht, hat selber Volksliedersammlungen angelegt und Bambusflötenchöre komponiert und hat die Verbindung zur abendländischen Musik hergestellt. Letztere wird systematisch im Unterricht eingebaut. Von grossem Interesse ist die Feststellung, dass sämtliche Schüler die komplizierten afrikanischen Rhythmen nachtrommeln können, dass sie ihre Volkslieder ohne Notenbild mit klarer Intonation mehrstimmig zu singen imstande sind, dass ihnen aber am Anfang einfache $\frac{2}{4}$ -Rhythmen und Melodien innerhalb von drei Tönen sowie taktmässige Wiederholungen kaum beizubringen sind. Man erklärt sich dies daraus,

dass die afrikanische Musik, wenn auch auf festen Grundlagen stehend, variiert und improvisiert wird. Der Afrikaner schafft, improvisiert und erlebt die Musik, und diese ist unzertrennlich mit rhythmischen Bewegungen verbunden. Sie ist gekennzeichnet durch Rhythmusverschiebungen und variierte Synkopen. Das Legato-Spiel ist unbekannt, da auf afrikanischen Instrumenten eine Aufeinanderfolge von gebundenen Noten undurchführbar ist. Ghana hat sich nun zum Ziel gesetzt, die afrikanische Musik und Musikerziehung auf der Grundlage abendländischer Musik zu vervollkommen, einen qualifizierten Lehrkörper zu erziehen und vermehrte Fachliteratur zu schaffen.

In Asien erregt vor allem *Japan* Aufsehen. Dass die europäische Musik in der japanischen zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer mehr an Einfluss gewann, liegt wahrscheinlich in den Eigentümlichkeiten der traditionellen japanischen Musik, welche sehr mit der Geisteshaltung der alten Japaner verbunden ist und mit der modernen Zeit nicht Schritt halten konnte. Sie kann weder in der Melodieführung noch im rhythmischen Ablauf in das Fünfliniensystem westlicher Notation eingezeichnet werden. Um dies zu verstehen, muss man die Unterschiede in der Entwicklung der östlichen und westlichen Musik kennen. Während die westliche Musik ihre Entwicklung vorwiegend in den Takten und dem vertikalen Arrangement zeigt, hat die östliche Musik ihre traditionelle monodische Art, frei linear, voller Verzierungen und rhythmischer Variationen, aufgebaut auf östlichen Tonleitern, welche im Verlaufe der Zeit zu willkürlichen diatonischen Dur-Moll-Leitern sich auflösten. Das Zeitelement und die Steigerung fehlen in der asiatischen Musik; ihr Zweck liegt in der improvisatorischen Form des Ausdrucks, der einen geistigen Zustand wiedergibt. Wir finden endlose Wiederholungen rhythmischer und melodischer Muster sowie intervallische Mikro-Töne, die für ein temperiert hörendes Ohr unharmonisch und fremd klingen. Wenn wir meinen, die Indonesier sängen falsch, so musizieren sie mit den Intervallen der Slendro- und Pelog-Tonleitern, welche auf einer Aufteilung unseres Oktavraumes in fünf gleiche Tonabstände basieren. Will nun ein Indonesier seine Musik auf einem Klavier spielen, so empfindet er das Klavier als verstimmt, da wir ja eine diatonische Achter-Aufteilung haben. Es gibt in Asien neben der temperierten Tonleiter des Abendlandes über hundert andere Tonsysteme. Japan kennt andere Tonleitern als Vietnam, Indien kennt andere als Persien oder Arabien. Bei den Vietnamesen sind bestimmte Verzierungen ein Kriterium zum Bestimmen der Tonart. In der westlichen Musik löst der Interpret sich im allgemeinen nicht von der Partitur. In Indien, Persien und den arabischen Ländern ist die Improvisation als das vom Musiker beigesteuerte, ganz persönliche Element im Augenblick der Aufführung wesentlich. Im Westen hört man ein Musikstück, wie wenn man eine Kathedrale betrachten würde. Man bewundert die Architektur, die Symmetrie, die Ausgeglichenheit der Formen. Im Osten wird vor allem anderen den kleinsten Einzelteilen die grösste Bedeutung zugemessen. Man hört hier Musik, wie man eine persische Miniatur betrachten würde. Auch die ästhetischen Begriffe sind im Osten anders: Beispielsweise wird die Falsettstimme beim abendländischen Publikum als Grotteske empfunden, bei den Liebhabern des traditionellen Theaters in China und andern asiatischen Ländern aber besonders geschätzt.

Die traditionelle japanische Musik teilt man nun gemäss ihrer Tonleiterstruktur in GAGAKU (kaiserliche Hofmusik) und ZOKUGAKU (populäre Volksmusik). GAGAKU wurde zuerst vor etwa tausend Jahren, vorwiegend aus Indien und dem chinesischen Festland, nach Japan gebracht und der japanischen Musik einverleibt. GAGAKU ist also diejenige Musik, die hauptsächlich in japanischen Adelskreisen geschätzt wird, während das allgemeine Publikum ZOKUGAKU liebt. Die Organisation der Musikerziehung in Japan ist heute systematisch aufgebaut auf der Grundlage der in westlichen Ländern verwendeten Musikerziehungsmethoden. Die Musikerziehung besteht jedoch nicht nur aus westlichem Gedankengut. Unterrichtet werden:

1. Traditionelle japanische Melodien
2. Volkslieder aus Europa
3. Von Japanern komponierte, auf Tonleitern westlicher Art begründete Stücke.

Während traditionelle Melodien durch alle Schulklassen mit etwa 10 % Anteil konstant bleiben, sinken von der ersten bis zur achten Klasse japanische Neukompositionen von 75 % auf 20 % ab, während die ausländische Musik von 20 % in der ersten Klasse entsprechend zunimmt.

Die Werte der Musik, im speziellen auch des Volksliedes, können nicht von der Kultur getrennt werden. Ein Ziel der Musikerziehung ist es, das Kind durch seine eigene Kultur zu den Werten der Musik zu bringen. Volksmusik und Spracheigenheiten sind nicht zu trennen. Darum sollen beispielsweise Afrikaner mit ihrer eigenen Musikkultur beginnen, bevor sie abendländische Musik erziehen. Aus dem Volksgesang müssen für das betreffende Land Neukompositionen entwickelt werden, damit die Volksmusik lebendig bleibt und nicht nur aus der Tradition lebt. Volksmusik darf nicht durch fremde Eingriffe verändert werden, sonst geht nicht nur der Volksliedcharakter, sondern auch das Moment der Echtheit verloren.

Sieht man die Werte der Musik, zieht man eine gewisse durch die Massenmedien verursachte Internationalisierung der Musik in Betracht und nimmt man die Resultate aus den verschiedenen Musikerziehungsmethoden als Tatsache, so scheint mir eine wichtige Aufgabe der Musikerziehung, die Voraussetzungen für eine Koexistenz der Musikkulturen zu schaffen. Das Recht der Koexistenz kann nur verwirklicht werden mit Hilfe eines besseren Verständnisses für die echten Werte in der Kunst, so wie sie sich uns darbieten in dem jeweiligen Gefüge anderer Kulturen. Sich für andere Kulturen öffnen, bedeutet nicht, den Blick für die Werte der eigenständigen Musik verlieren. Es gilt nach wie vor, die grossen musikalischen Traditionen zu wahren und zu verhindern, dass hybride Formen sich bilden. *Daraus ergeben sich folgende musikerzieherische Ziele:*

1. Angemessene Berücksichtigung fremder Musikkulturen im Unterricht aller Bildungsstufen
2. Didaktische Bewältigung der Musik der Fremdkulturen
3. Erneuerung der Gehörbildung und der rhythmischen Schulung sowie der Musiklehre im Hinblick auf die Einbeziehung der Fremdkulturen
4. Ueberprüfung der Schulmusikbücher und des Studienmaterials im Hinblick auf musikalische und nationale Vorurteile

5. Bereitstellen pädagogisch geeigneter Werke über die Musik der Fremdkulturen, insbesondere auch Veröffentlichung und Verbreitung authentischer Schallaufnahmen und Studien über die Theorie und Geschichte der verschiedenen musikalischen Systeme.

Für die Musikerziehung in der Schweiz könnten folgende Punkte bedeutsam sein:

Die Lehrpläne der Musikschulen und der Seminarien sollten modernisiert und bis zu einem gewissen Grad vereinheitlicht werden. Dies hat übrigens nicht nur für das musikalische Gebiet, sondern vielmehr noch für das ganze schweizerische Erziehungswesen Gültigkeit. Die Unterschiede der Forderungen der verschiedenen Musikschulen und Lehrerseminarien sind zu gross und die Einstellung der Erziehungsdepartemente der musischen Betätigung gegenüber zu verschieden.

Angezeigt wäre eine zukünftige Zusammenarbeit von Lehrerbildungsstätten und Konservatorien. Die dadurch

entstehende Doppelwirkung ist ersichtlich. Einerseits würde daraus eine umfassendere und gründlichere Ausbildung des Volksschullehrers mit allen positiven Konsequenzen für die Schule resultieren, andererseits würden durch gut unterrichtende Lehrer musisch besser ausgebildete Schüler das Niveau der Musikschulen heben, die Freude an der musischen Betätigung würde erhöht und die Betätigung in den Kunstfächern vervielfältigt. Nur gut ausgebildete Lehrkräfte, die das Musikfach technisch und musikalisch beherrschen, sind fähig, ein Maximum an Begeisterungsfähigkeit auszustrahlen.

Ein Musiklehrer muss viel geben können, muss aber auch viel fordern. Die Geschichte beweist, dass das Musizieren nicht mit den billigsten und bequemsten Mitteln erlernt werden kann. Und wer einmal Musik unterrichten will oder (durch den Volksschullehrerberuf) muss, hat die Pflicht, sich voll und ganz einzusetzen. Resultate, mit vollem Einsatz des Lehrers erworben, sind immer erfreulich.

Unterricht

Beruhigendes, beglückendes Singen (Unterstufe)

Ergänzung zum Aufsatz SLZ, Heft 29/30, 1968, S. 928/29
Ausgeglichen geschulte Kinder der besonders bewegungsfreudigen unteren Klassen sind gerne bereit, während oder schon vor Beginn des Unterrichts die weniger glücklichen Mitschüler mit einem freigewählten Lied aufzumuntern und so zugleich ihre Lernfreude, ihre Geborgenheit in der Schulstube zu bekunden. Dazu eignen sich wiederum die zwei nachstehenden Lieder, die statt Mädchen ebensogut Knaben gelten könnten:

Das grosse Loch

J. Karl Kaufmann

Das gros-se Loch, wie kam es doch in Gre-tens neu-en Schuh?
Die gan-zen Zehn sind ja zu sehr! Wer macht das Loch uns zu? Da

Drü-ben hin-ter'm Rat - haus hängt ein gros-ser Schild her-aus
wohnt den Schu-ster Fir-le-fanz, der macht dein Schühlein wie-der ganz.

gold-ner Stia-fel drauf Paula Dehmel
lauf, Gre-te lauf!

Das Gedicht vom grossen Loch im neuen Schuh, verfasst von Paula Dehmel, schildert fast vergnüglich das Missgeschick der kleinen Grete. Sie ist in ihre neuen Schühlein geschlüpft und betrachtet verwundert die aus dem einen von ihnen hervorguckenden Zehen. Anteilnehmend und halb belustigt beobachtet der Vater, wie sie ihren zeitweiligen Spielkameraden, einen patschigen, halbwüchsigen Hund, laut zu sich befiehlt. Wirklich, der Frechling will sogar das Zerstörungswerk an seiner «Beute» weiterführen. Rasch jagt sie, unterstützt vom lachenden Vater, den Hund aus der Stube. – Die Frage nach der Herkunft des Loches wäre derart geklärt. Aber auch Mäuse, sogar Ratten, vielleicht eine schlecht gesteppte Naht oder Gretens Eigenwilligkeit und Untugend, mit dem einen Schuh zu stossen, zu schlagen, hätten die Schuldigen sein können.

Doch wer flickt jetzt die Vorderkappe des Schühleins? Grete, die möglicherweise ein schützendes Schuhkästlein

hätte benützen sollen und auf dem Wege nicht herumstehen darf, muss nun flink zum Schuster Firlifanz laufen, der wohl eher ein scherzend warnender Meister als, laut seinem Namen, im Nebenberuf ein Tanzmeister ist. Wegführend zu ihm kann das Schild mit dem goldenen Stiefel sein.

Die etwas scheltend zu singenden Tonschritte der ersten Zeilen, die meinen Zweitklässlern besonders gefielen, eignen sich, zu gütiger Strenge anzuhalten. Weil das ganze Lied neckisch mittelstark bis laut vorgetragen werden darf, passt es gut zum Singen vor Beginn des Unterrichts, während die Schüler ins Zimmer treten, ihre Plätze aufsuchen und nach der Anweisung des Lehrers ihre Schulsachen ordnen.

Schulmeister, die gerne, sogar mit Vorliebe schon mit Schülern der unteren Klassen, fremdsprachige oder, ihres zweisprachigen Schulgebietes wegen, französische Liedchen lernen, können die nachstehenden Verse benützen:

Le soulier percé

Quel vaste trou, vint tout à coup
dans le soulier d'Annou?
Le cuir crevé laisse passer
ses petits doigts de pied.

Vite, vite, partons chez le père Siméon,
rue du Bon Secours.
Il saura fort bien réparer ton pauvre soulier percé.
Cours Annou, cours!

Die Wohnung der Maus

J. Karl Kaufmann



Ich frag die Maus: Wo ist dein Haus? Sags nicht der Katz, so sag ichs dir: dann
Die Maus dar-auf er-wi-dert mir Trepp-auf trepp-ab, erst rechts, dann links,



wie-der rechts, und dann gradaus, da ist mein Haus, du wirst es schon er-blicken! Die



Tür ist klein und trittst du ein, ver-giss nicht, dich zu bückern! Johannes Trojan

Das Gedicht von Johannes Trojan schildert die Not einer kleinen Maus, das Geheimnis ihres Hauses. Väterlich besorgt, hat es der Dichter seinem jüngsten Töchterchen gewidmet, das er gütig vor der «Katz», der zu strengen Mutter und den sie nachahmenden älteren Schwestern behüten muss, das bei ihm Hilfe findet, das er liebevoll belehrt und leitet.

Ermuntert durch einen freundlichen Wink seines am Schreibtisch arbeitenden Vaters, tritt es zu ihm ins Zimmer. Es darf ihm auf den Schoss klettern, erst mit dem rechten Knie halbaufwärts, ganz mit dem linken, fertig mit dem rechten und dann gradaus, eingeschlossen in Vaters Armen, etwas gebückt, ihm geborgen an die Brust lehnen. «Das ist mein Haus», sagt der Vater als Fürsprecher seines Kindes. Er richtet ihm das Köpfchen auf, guckt ihm fröhlich in die Augen, steht auf, unterhält sich vergnüglich belehrend mit ihm, trägt es vielleicht auch noch zum Fenster und zeigt ihm, was draussen zu sehen, zu hören ist. Die Ruhepause ist vorbei. Der Dichter will weiterarbeiten. Auch darf die «Katz» weder gereizt noch eifersüchtig werden. Beruhigt verlässt das Kind sein «Haus», hat ihm doch der

Vater seine stete Hilfsbereitschaft zugesichert, obschon Maus kein eindeutiges Kosewort ist:

Dem unerfahrenen kleinen Kind sind das Mein und das Dein durch kein Gebot begrenzt. Wundrig beobachtend, neugierig forschend guckt, betastet, lauscht, riecht, nascht es, baut es sich mit Kissen und andern ihm geeignet scheinenden Dingen u. a. ein Lager, ein Haus und benimmt sich derart ähnlich wie eine Maus. – Viele Erwachsene ahnen kaum mehr, welche übertriebene Forderung mit dem sofortigen Erkennen gesonderten Besitzes an das Kleinkind gestellt wird, und bestrafen es unmässig, ohne genügende vorangegangene und geduldige Belehrung für die Fehler seiner Unerfahrenheit, die ja oft als kräfteübendes, sinneerprobendes Spiel oder Arbeiten, ja als vollendet schauspielerisches Tun und Gestalten gewertet werden müssten.

Je nach den Erlebnissen des Kindes und der Art des Schulbetriebes wirkt das fröhlich erheiternde Liedchen mindestens beruhigend und tröstet mit der Gewissheit des Geborgenseins in einer teilnehmenden Klasse bei einem freundlichen, mit gutem Wissen und Gewissen erziehenden Lehrer. In der Schulstube, da ist mein Haus.

J. Karl Kaufmann

Die Entwicklung der Urmotive als Wegweiser für den Aufbau des ersten Singunterrichts

Von Peter Holstein, Basel

(Schluss)

Berichtigung

Im Aufsatz *Die Entwicklungsreihe der Urmotive als Wegweiser für den Aufbau des ersten Singunterrichtes* (Kapitel «Rufquart und Signalquart»), SLZ 31/32, S. 966, fehlt zum Notenbeispiel 7.5 die Legende:

«Trotz der auftaktigen Gestalt des Textes steht auch im Schluss des Wiegenliedes «Soli, Popeli, schwigeli» – aus Grünsch im Prättigau notiert – die Signalquart höchstens ebenbürtig neben der Rufquart»:

Im gleichen Kapitel (S. 967) ist der Kindervers nach dem Melodiebeispiel 7.13 richtig zu lesen als

1	«Uff dr grie-		Doole, hoggt e Kro-		dil ...»
5	ne		ko		

Die Wechseltonmotive

Wechseltöne zur Dominante und zur Tonika

→ Eine systematische Darstellung der Urmotive wäre unvollständig ohne einen Abschnitt über zwei der wichtigsten Elemente des Kinderliedes: die *Wechseltonmotive in Verbindung mit der Rufterz* (Wechselton zur Dominante) und *mit der Rufquart* (Wechselton zur Tonika). Aus Gründen der Uebersicht folgen sie in der vorliegenden Arbeit erst jetzt; im Laufe der musikalischen Entwicklung tritt der Wechselton aber sehr früh auf.

Mein Söhnlein verwendete ihn erstmals im Alter von 17½ Monaten, bezeichnenderweise auf den Text «nei!». Man konnte das Büblein damals schimpfen hören:



Drei Wochen später war die Einordnung dieses Wechseltones in die Tonalität deutlich erkennbar:

9.2

Mam-mi, Mam-mi % % % % Mam!

Mam-mi % % Mam!

→ Der zentralen Bedeutung der Rufterz im Rahmen der Urmotive entsprechend, ist *im Schulgesangsunterricht* die Einführung des Wechseltones zur Dominante zeitlich vor der Behandlung des Wechseltonmotivs zur Rufquart anzusetzen. Die sinnvollste Reihenfolge wäre wohl:

1. volltaktige Rufterz (vgl. Beispiele 1.1–10);
2. Auftakte zur Rufterz: Tonika (1.15–22, 1.23d–26, 1.28–31, 6.8) – Dominante (2.9) und Mediante (1.23b, vgl. auch den Abschnitt «Auftake zu den Rufintervallen»);
3. Tonika im Schlussmotiv 5 5 5 5|1 (1.27, 8.10);
4. 6. Stufe als Wechselton zur Dominante (9.3 ff.).

Das Wechseltonmotiv in Verbindung mit der Rufquart wäre dann erst später, nach der Einführung der weiteren Rufintervalle in der Reihenfolge der Kapitel dieser Arbeit, an die Signalquart anzuschließen. Die 6. Stufe kann auch zuerst als Auftakt zur Rufterz gebracht werden (Beispiele 6.2–3, 5, 8 und 15–18); denn die einfachste Form des Wechseltonmotivs ist mit dem Auftaktmotiv 6|5–3 sehr nahe verwandt:

→ Der *durchgehaltene Rezitationston*, welcher am Schlusse um eine kleine Terz absinkt (Beispiele 1.11–12) – als Kombination «Primruf auf der Dominante» plus «Rufterz» erklärbar –, lässt sich weitgehend auf die durch das Versmass gegebene «Sprachmelodik» zurückführen. Sobald in der vierhebigen (scheinbar dreihebigen) Volksliedzeile – sie ist in der Kinderstube wohlbekannt –

— — — — (—) —

der dritte Versfuss stärker betont wird, verliert die (letzte) Senkung im vorhergehenden zweiten Versfuss an Gewicht:

— — — — : — —

→ Musikalisch bedeutet das: Der *Rezitationston* wird auf dieser – vom Text her gesehen – unwichtigsten Silbe *gehoben*. Es entsteht dadurch kaum eine melodische, sicher aber eine rhythmische Spannung, welche auf die folgende Entspannung im überbetonten dritten Versfuss, auf den Rufton zu Beginn des zweiten Taktes, ausgerichtet ist. Weil dieser Ruf dann meist um eine kleine Terz abfällt, kann das Wechseltonmotiv in dieser Gestalt auch als Kombination «Primruf auf der Dominante» plus «auftaktige Rufterz» betrachtet werden.

Ein schönes Beispiel für die Entwicklung des auftaktigen Wechseltones aus dem Rezitationston heraus ist die in Jaun (FR) aufgezeichnete Variante eines verbreiteten Spieles:

9.3

Ro-ti Chir-si iss i gärn, schwar-zi no viel lie-ber... [RI]

→ In der Regel ist der *auftaktige Wechselton* zur Rufterz aber schon im ersten Motiv vorhanden. Als mögliche Auftakte dazu finden sich wiederum:

in erster Linie die *Tonika* – etwa im sächsischen:

9.4

In un-serm Garten wächst Schöpsen-kraut, Tante Thekla wird getraut... [KS]

und im ebenfalls aus Sachsen stammenden:

9.5

Es ging ein Pan-tof-fel so ganz al-lein, a-de, a-de, a-de! [KS]

und die *Dominante* – beispielsweise im niederösterreichischen:

9.6 *Es geht ei-ne ar-me Wit-we im Re-gen und im Schnee... [KS]*

Eine süddeutsche Variante dieses Spiels beginnt dagegen mit der *Mediante*:

9.7 *Es geht ei-ne al-te He-xe in dem Re-gen und im Schnee... [LS]*

→ Die meisten Lieder sind jedoch *volltaktig*. Man denke an Verse aus der Schweiz, wie:

9.8 «Zinkelibink, ^{my} | Hysli brennt...» (R)

an:

9.9 «Kumm, mer wänd ^{go} | wande-re...» (R)

oder an das im Kapitel über die Signalquart angeführte «Nix in der Grube» (8.11).

→ Was im ersten Abschnitt dieser Arbeit über den vom Text her nicht immer erkennbaren Auftakt geschrieben worden ist (vgl. Beispiel 1.22), gilt auch für die Beispiele 9.6–7 und für die nächsten drei Melodien.

Im Hunsrück singen die Kinder zu einem Kettenspiel:

9.10 *(1.) Schlangele, Schlangele geht ja gut.
(2.) Schlangele, Schlangele geht nit gut. [KS]*

in Frankfurt zu einem Reihentanz:

9.11 *Vier-zehn Eng-lein fah-ren, fah-ren, fah-ren. Dit-ze, dat-ze, dum. [KS]*

und in Wien zu einem Kreisspiel:

9.12 *Kö-ni-gin geht auf Rei-sen, Kö-ni-gin braudt einen golde-nen Schuh. [KS]*

Als Ersatz für die 6. Stufe ist auch die obere Tonika anzutreffen (s. auch die Beispiele 6.1 und 4), etwa im österreichischen Heischeledlein

*{Zwei-mäl, drei-mäl um das Haus, }
{ gebts a Stik-kerl Ku-chen raus, } ... [RR]*

Patrik (1 J. 9 Mte.) singt zu «Ryte, ryte, Rössli» eigene Texte:

5	5	5	5	3
I-te, Mammi			Öö - li	
i-te, Mä-li			Öö - li	(= Meiteli)
i-te, Gi-gi			Öö - li	(= Brigitte)
i-te, Pa-pi			Öö - li...	

→ Das Beispiel 9.12 zeigt, dass die 6. Stufe als Wechselton zur Dominante der melodische Ausdruck für die «gewichtlose» Senkung im Text ist. Dies wird noch viel stärker spürbar, sobald im Eingangsvers des Textes eine *Alliteration* oder eine *Assonanz* auftritt (vgl. auch 9.1–2):

9-13 Rin-ge, rin-ge Ro - se, }
Zuk-ker wäm-mer stos - se. } Rote Wy, Zucker dry...

→ Hier hat sich die Funktion des Wechseltones geändert. Die 6. Stufe springt die Dominante nicht mehr auftaktig an. Sie schwingt jetzt vom Rezitationston, dem Träger der Hebungen im Text, nach oben ab. Das Motiv könnte (leicht übertrieben) folgendermassen dargestellt werden:

Brigitte (2 J. 9 Mte.) bittet: 9-14 Mam-mi, gim-mer dSchieh-li!

Mit drei Jahren «verabschiedet» sie sich oft mit: «A - die, a - die, Mam - mil»

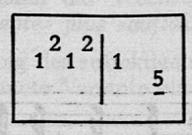
In Wintersingen (BL) ist ein Spiel aufgezeichnet worden, worin eine Hexe die sie umkreisenden Hühnchen zu fangen hat:

9-16 Drü-mol um-me, my-ni Hühn-li. [R]

In Basel und seiner Umgebung, auch im Elsass, gehört das Motiv aber vor allem zum wichtigsten aller Knireiterversen, zu:

9-17 «Ryte, ryte, Rössli...»

→ Vielleicht ist eine weitere Form des Wechseltonmotivs ebenfalls spezifisch baslerisch: «Wechselton zur Tonika» plus «Rufquart». Der Rufton im zweiten Takt fällt also nicht um eine kleine Terz, sondern um eine Quart ab. Im Kinderliedgut sind einem bestimmten Vers gewöhnlich keine feststehenden melodischen Wendungen zugeordnet. (Die Textvarianten werden meist auch mit sehr verschiedenartigen Melodien überliefert; verwandte Melodien stammen aber oft aus derselben Gegend oder aus benachbarten Landstrichen.) Da es also gleichsam ein «Gesetz der Auswechselbarkeit des Haupttrufintervalls» (verantwortlich für den weiteren Verlauf der Melodie) gibt, kann die Rufterz gegen die Rufquart ausgetauscht werden. Mitunter hört man darum in Basel die Beispiele 9.13 und 17 – mit halb gesprochenem zweiten Teil – auch auf das Motiv:



Mein kleiner Sohn liebte es eine Zeitlang heiss. So war er gerade 2 Jahre alt geworden, als er seine Schwester aufforderte, den elektrischen Heizofen abzustellen:

9-18 Gi - gi! Ab - el-le, ab! — Jip, jip, jip, jip, et - la!

Im Basler Kinderliedgut findet sich das Motiv zu einem bekannten Spiel:

9-19 Lan-gi, lan-gi Rei-he, kur-zi, kur-zi Zöt-ze-li dra! [R]

Einst wurde es auch zu einem Kreisspiel gesungen:

9.20 «Morge wolle mer Habere saie...» (R)

In Wintersingen ist es zu einem Fangspiel aufgezeichnet:

9-21

→ Oft wird die Rufquart dann auch durch die Signalquart beantwortet, beispielsweise in:

9.22 «Kumm, mer wänd go Aerbeeri sueche...» (s. auch 8.5)

oder in (vgl. 7.11): 9-23

und in der Basler Variante des Nachahmungsspiels:

9.24 «A - dam hat - te sie - ben Söh - ne...» (Z)

→ Der Wechselton ist sogleich als zur Tonika gehörig bestimmt, wenn das Motiv mit dem Quartsprung 5|1 ein- geleitet wird:

9-25

wenn sich das Wechseltonmotiv aus dem zweiten Teilmotiv der Kombination 1-1'5|1-1 her- leitet:

	5	1	2	1	2	1
9.26 «Hälfen-is flächte, (7.4)	mer	fläch -	te	mit	em	Sail...»
9.27 «Anneli, Susanneli, (7.10)	stand	uff	und	mach	e	Liecht...»

wenn sich das Wechseltonmotiv aus der Signalquart entwickelt:

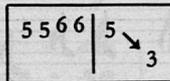
9.28 «Machet auf das Tor, ... (8.2)	es	kommt	ein	gros -	ser	Wa - gen...»
9.29 «Es schneielet, es beielet, ... (8.13)	es	goht	e	kieh -	le	Wind!»

→ Die dritte und wichtigste Form des Wechselton- motifs - die Hebung der Melodie tritt dabei auf die zweite Hälfte des Taktes ein - ist nur ausnahmsweise in Verbindung mit der Rufquart anzutreffen:

9-30

Ein interessantes Vergleichsbeispiel aus dem französischen Sprachbereich («Hirondelle, passez par la ruelle; p'lite souris, passez par-ici») findet sich in der schönen Arbeit «Le geste et le rythme - Rondes et jeux dansés» von Marinette Aristow-Journod (Paris 1965). Es zeigt schon im zweiten Motiv die Verschiebung des Wechseltones in die Auftaktposition (1 1 1 2|1-5), in eine Form des Motivs somit, welche durch zahlreiche Lieder aus der genannten Sammlung belegt werden kann.

→ Physikalische Gründe dürften für das seltene Vorkommen dieses Motivs verantwortlich sein. Die grosse Terz 1-3 besteht nur scheinbar, das heisst nur in der temperierten Stimmung (und diese entspricht nicht auch den in uns allen verankerten Gesetzen der Obertonreihe) aus zwei gleich grossen Ganztonschritten. Die physikalische «Wirklichkeit» unterscheidet in der diatonischen Dur-Tonleiter den «grossen» Ganztonschritt 1-2 mit dem Schwingungsverhältnis 9:8 vom «kleinen» Ganzton 2-3 (10:9). Diese Verschiedenartigkeit erzeugt ein «latentes Spannungsfeld», das sich in einem Streben zur Mediante äussert. Die natürliche Ergänzung ist dann die Rufgrossterz im Motiv 1 (1) 2 (2)|3-1 («Frère Jacques»). Ausserdem benötigt das Motiv 1 1 2 2|1-5 den harmonischen Unterbau I → V → I-(I) (Tonika → Dominante → Tonika), welcher bestimmt nicht ins allerfrühe Stadium der musikalischen Entwicklung gehört (s. auch Beispiel 5.10). Andererseits ermöglicht aber der «kleine» Ganztonschritt zwischen dem 5. und dem 6. Ton die rasche Rückkehr zum Rezipitationston, zur Dominante. In der Regel findet sich das Motiv also nur in Verbindung mit der Rufterz:



→ Die melodiestergernde Funktion der höheren Tonstufe ist in beiden Varianten des Wechselstufenmotivs nicht zu übersehen. Die 6. Stufe springt nicht ab vom Rezitationston, sie hat auch nicht bloss auftaktig die Betonung der folgenden Hebung im Text zu verstärken. Als melodische Trägerin eines ganzen Versfusses steht sie gleichberechtigt neben den andern Tönen dieses Motivs. Die Gründe für die enge Bindung an die fallende kleine Terz sind im harmonischen Gerüst des Motivs, in der (plagalen) Kadenz (Folge der Hauptdreiklänge) *Tonika* → *Subdominante* → *Tonika* zu suchen:



Mit Ausnahme der Signalquart sind alle Urmotive als volltaktige fallende Rufintervalle im Tonikadrecklang verankert und darum im harmonischen Sinne spannungslos. Den Sekundrufen 6-5 und 2-1 mag man «Vorhaltscharakter» zubilligen, der Rufterz in einzelnen Fällen die (authentische) Schlusswirkung V → I (Dominante → Tonika). Die Fülltöne zwischen den eigentlichen Ruftönen sind sowohl melodisch als auch harmonisch als Durchgänge zu bewerten und verlangen sowenig nach einer Ausharmonisierung wie die Achtersauftakte zu den Rufen, deren Spannkraft lediglich melodischer und rhythmischer Art ist. Um so wichtiger scheint mir, dass die dreifache Bedeutung des Wechselstufenmotivs 5 6|5-3 erkannt wird:

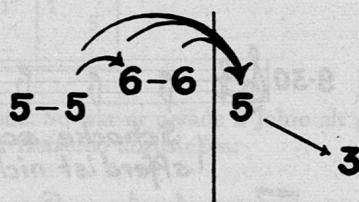
Im Hinblick auf die Melodie:

Die 6. Stufe schafft, gewissermassen in der Gegenbewegung, den Ausgleich zur 3. Stufe am Ende des Motivs, hat jedoch durch ihre Stellung im Ablauf der kleinen Tonfolge die grössere melodische Ausdruckskraft:



Im Hinblick auf den Rhythmus:

Zur Wechselstufe selber steht der unbetonte zweite Achtel des ersten Schlags in auf-taktigem Verhältnis und verstärkt dadurch den Auftakt zum zweiten Takt:



Oft wird das auch vom Text her klar (in «Bum, bam, beier»):



Im Hinblick auf die Harmonie:

Die Harmonie wechselt gleichzeitig mit der Erhöhung der Melodie; der Bass fällt (cadere – Kadenz!) dabei um eine Quint. Das Erscheinen der 6. Stufe nach der Dominante ist der melodische Ausdruck für das dominantische Verhältnis *Tonika* → *Subdominante*, für das «natürliche Schwerkraftsgesetz», in harmonischer Hinsicht diesmal (vgl. das erste Kapitel dieser Arbeit). Das Zurückführen der Harmonie auf die Basis der *Tonika* bedeutet also Ueberwinden dieser Tendenz des Fallens, bedeutet Kraftanwendung, bedeutet harmonische Spannung, welche erst mit der Rückkehr zur *Tonika* im zweiten Takt gelöst wird.

Noch eindrücklicher ist dieses Umkreisen der Tonika durch Subdominante und Dominante — in der Kadenz I—IV—(I)—V—I vollendet erfasst —, wenn die 6. Stufe so viel Gewicht erhält, dass ihr die «gute Taktzeit» zugestanden wird, etwa im Motiv 5|6 5 4 2|1 3 3 («Dornröschen war ein schönes Kind»), oder dass sie einen vollen Takt für sich beanspruchen darf, beispielsweise in «Alle meine Entchen». Nicht selten ist dann sogar der ganze Subdominantdreiklang in der Melodie zu finden («Fuchs, du hast die Gans gestohlen»).

Man denke auch an die Stellung der 6. Stufe im (lydischen) V. Psalmton und an die Anfänge der beiden davon beeinflussten Choräle «Wachet auf, ruft uns die Stimme» und «Wie schön leuchtet der Morgenstern». Die Beliebtheit der drei Weihnachtslieder «Es ist ein' Ros' entsprungen», «O du fröhliche» und «Stille Nacht» ist nicht zuletzt auf die «volkstümliche», das heisst melodisch richtige Verwendung der 6. Stufe als Wechselton in den Anfangsmotiven zurückzuführen.

→ Das Wechselstufenmotiv 5 5 6 6|5-3 ist somit ein vollgültiges, im melodischen und rhythmischen so gut wie im harmonischen Sinne brauchbares und befriedigendes Motiv. Es nimmt eine wichtige Stellung im ganzen Kinderliedgut ein. Man hat ihm den etwas verächtlichen Namen «Leiermotiv» gegeben. Er ist ebenso unbedacht wie der Ausdruck «Singsang» für die reiche Welt der einfachsten Kinderlieder.

→ Der grossen Bedeutung dieses Motivs entsprechend sind auch die Beispiele von Kinderliedern, welche es aufweisen oder sogar ausschliesslich verwenden, derart zahlreich, dass hier nur auf einige wenige hingewiesen sei. Das Motiv findet sich als Träger von Aufzählungen im Verlaufe eines manchen Verses, oft auch zusammen mit den andern Formen der Wechseltonmotive. Das Kind schliesst aber wohl seine erste Bekanntschaft mit dem Wechselstufenmotiv, wenn es in der Kinderstube uralte Reime kennenlernt. Man denke an:

9.31

Heile, heile Säge
Hoppe, hoppe Reiter
Tross, tross, trüll
Backe, backe Kuchen
Ringe, ringe Reihe
Lürum, larum Löffelstil
Storch, Storch Schnübel Schnabel
Ringe, ringe Tänzli...

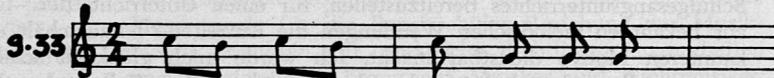
Sie alle beginnen mit der Stufenfolge 5 (5) 6 (6)|5-3, sie alle weisen im Text *Alliterationen* oder *Assonanzen* auf — ähnliche Verse sind ohne Melodien in vielen Sammlungen abgedruckt und dürfen wohl ohne Bedenken dem Wechselstufenmotiv unterlegt werden —, sie alle lassen sich in den Stoffkreisen des ersten Primarschulunterrichts leicht unterbringen. Sie werden darum als Beispiele zur Einführung der 6. Stufe geeignet sein.

→ Um der Vollständigkeit willen sei noch erwähnt, dass auch die 7. Stufe der Dur-Tonart, der Hauptleitton dieses Tongeschlechtes, als Wechselton zur Tonika auftreten kann. So gibt es vom Niederrhein ein Koseliedchen, das man den Kindern sang, wenn man sie ankleidete:

9.32 

Kin-ne, win-ne, winn-chen, Möng-chen brut, Bäk-ke-chen ruf... [DL]
[Mädchen]

Aus der Gegend von Köln stammt ein «Rummeltopflied» für die Fastnachtszeit:

9.33 

Rau, rau Rom-mels-döppchen... [DL]

→ Eine ähnliche Rolle kann auch die *erhöhte 4. Stufe* (Leitton zur Dominante) übernehmen. Aus einer schönen Zahl alpenländischer Melodien ist die Erscheinung des «Alphornfa» bekannt (Kühreihen!).

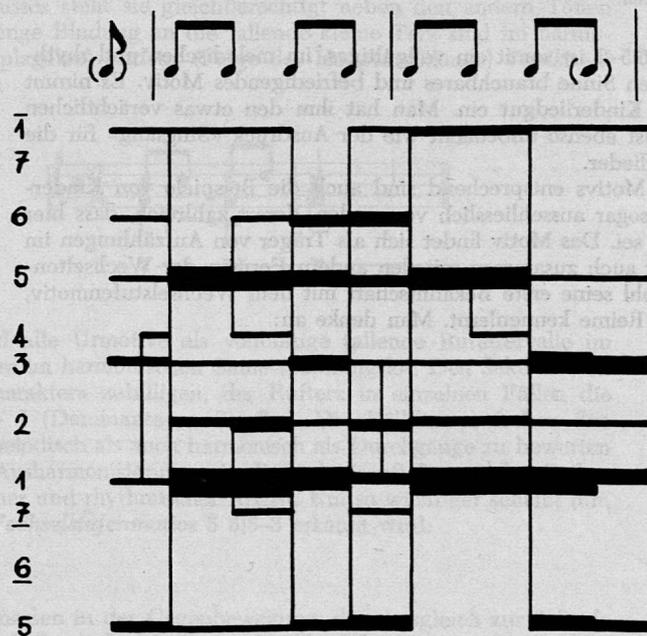
Gelegentlich kann man dem 11. Teilton aus der Obertonreihe aber auch in den Improvisationen der Kinder begegnen. Es sei darum noch einmal gestattet, meine fünfjährige Tochter zu zitieren:

9.34 

s isch sä-xi, und dSun-nen isch no do. Jetz gang i u-sen
uff dTer-ras-se, wo dVö-ge-li pfyf-fen und dMei-te-li sin.

Zusammenfassung

In der folgenden Zeichnung sind die hier behandelten Urmotive – ohne die nebensächlichen Varianten und ohne die Kombinationsmotive – übereinandergelegt worden. Dabei haben einzelne Stufen, der Häufigkeit ihres Vorkommens entsprechend, eine stärkere Betonung erfahren. Es dürfte daraus noch einmal die Bedeutung des Grunddreiklanges, vorab jedoch die Wichtigkeit der Dominante und der Tonika hervorgehen. Gleichzeitig ist damit auch der Tonraum des Kinderliedes abgegrenzt.



In dieser Arbeit ist der Versuch unternommen worden, die wichtigsten Urmotive systematisch zusammenzustellen. Dieser Ueberblick kann und will nicht vollständig sein. Es wären hier und da Ergänzungen anzubringen. In vielen und umfangreichen Kapiteln müssten sodann weitere Abschnitte aus der musikalischen Entwicklung des Kindes und die dazugehörigen Motive behandelt werden, beispielsweise die von der Tonika zur Medianten und zur Dominante sowie die von der Dominante zur Tonika aufsteigenden Bruchstücke der Tonleiter. Die Rolle der Hauptdreiklänge wäre zu untersuchen; es müsste vom authentischen und plagalen Rahmen bestimmter Modellmelodien und vom Einfluss der Kadenz auf die Melodiebildung die Rede sein. Die über die Reihung hinausgehenden formalen Prinzipien im Kinderlied, die Schlussmotive, die Gesetze für die Veränderung oder Versetzung bestimmter Motive und die Möglichkeit des Auswechselns der Haupttrufintervalle wären zusammenfassend darzustellen. Und es müsste vor allem auch von echten und unechten Kinderliedern gehandelt werden, von Gut und Böse also...

Es ist dem Verfasser hier darum gegangen, den *Blick für das Motiv zu schärfen* und ein möglichst vielfältiges Material für eine sorgfältig aufgebaute Arbeit in den ersten Jahren des Schulgesangsunterrichtes bereitzustellen, für einen Unterricht, der – gleichsam analytisch – aus bekannten melodischen Wendungen die Einzeltöne herauschält und diese neuen unbekannteren Motive dienstbar macht. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn diese Zusammenstellung dazu beiträgt, dass der eine oder andere Kollege den theoretischen Teil seines Unterrichtes im Schulfach Singen neu überdenkt und auf das *Motiv* ausrichtet. Berichtigungen und Anregungen sind willkommen.

Quellen:

- DK = Franz Magnus Böhme: Deutsches Kinderlied und Kinderspiel. Leipzig 1897.
- DL = Ludwig Erk und F. M. Böhme: Deutscher Liederhort. Leipzig 1893 / Hildesheim 1963.
- GB = Josef Wenz: Die goldene Brücke. Kassel ab 1929.
- KS = Felix Hoerburger und Helmut Segler: Klare, klare Seide. Kassel 1962.
- R = Alfred und Klara Stern: Röselichranz. Zürich 1942 / Aarau 1963.
- LS = Grete Hahn: Lied und Spiel. Hannover 1955.
- Z = Basler Kindergärtnerinnen: I bi-n-e glaine Zottelbär. Basel 1962.
- RR = Josef Lechthaler: Ringa Ringa Reia. Wien 1947.
- S = Kurt Sydow: Wege elementarer Musikerziehung. Kassel 1960.
- AS = Alexander Sydow: Das Lied; Ursprung, Wesen und Wandel. Göttingen 1962.
- V = Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde: Aus dem Volksliederschatz der deutschen Schweiz. Basel 1907.
- RG = Otto von Greyerz: Im Röseligarte. Bern ab 1908.
- Getrud Züricher: Kinderlieder der deutschen Schweiz. Basel 1926.
- Maria Kühn: Macht auf das Tor. Düsseldorf und Leipzig um 1904.
- Albert Brenner: Baslerische Kinder- und Volksreime. Basel 1857 und 1902.
- Paul Hindemith: Wir bauen eine Stadt. Mainz 1930.

Der Seashore-Test für die musikalische Begabung

Von Livio Tacchella, Winterthur

Gerne lässt sich die heutige Jugend durch Radio, Fernsehen und andere Massenmedien von der aktiven Musikausübung ablenken. Wieviel Blockflötisten brauchen ihr Instrument nach Beendigung der Ausbildung noch? – Wieviel Jugendliche entscheiden sich, in einem Chor mitzuwirken? – Erstaunlich wenig, und der Grund dafür ist meistens, dass der Einzelne keine Kenntnis von seiner musikalischen Begabung hat. Wer aber an sich selbst erfahren oder an einem andern Menschen miterleben durfte, welche Bereicherung die aktive Ausübung der Musik bedeuten kann, wird alles daran setzen, seine eigene musikalische Struktur sowie diejenige seiner Schüler oder ihm anbefohlenen Schützlinge kennenzulernen.

Ch. Butsch und H. Fischer haben durch die Eichung des SEASHORE-Tests auf die schweizerischen Verhältnisse ein wirksames Mittel in die Hände des Lehrers gelegt. Hier liegen grosse Möglichkeiten, um die musikalische Begabung von Jugendlichen zu erkennen und junge Menschen einem reicheren Leben zuzuführen. Es ist die Aufgabe des Lehrers in der heutigen Zeit, den jugendlichen Menschen aus der Passivität von Schallplatten-, Radio- und Fernsehgeschäft heraus einer wohl mühevolleren, jedoch auch weit mehr befruchtend und bereichernd auf sein Innenleben wirkenden aktiven musikalischen Betätigung hinzuzuführen. In diesem Sinne ist zu wünschen, dass der SEASHORE-Test ein vielgebrauchtes Mittel in der Hand des Lehrers wird.

Im nachfolgenden gebe ich ausser der Darstellung des Tests einige meiner Beobachtungen und Erfahrungen wieder.

Darstellung des Tests

Der Seashore-Test wurde 1919 erstmals publiziert und stand während 20 Jahren unverändert im Gebrauch. 1939 wurde er revidiert und ergänzt. Ende 1966 wurde er von Charles Butsch und Hardi Fischer für die Schweiz herausgegeben und ist beim Verlag Hans Huber, Bern, erhältlich.

Das Testmaterial besteht aus einer Langspielplatte 33 $\frac{1}{3}$ t/min, Antwortbogen, Auswerteschablonen und Richtlinien für die Auswertung. Inhaltlich handelt es sich um eine Testbatterie, bestehend aus sechs Tests mit insgesamt 260 Einzelaufgaben. Vier Tests (Tonhöhe, Lautstärke, Tonlänge und Klangfarbe) prüfen die Grundfähigkeiten der Gehörswahrnehmung und enthalten je 50 Einzelaufgaben. Zwei Tests (Rhythmus und Gedächtnis für Tonfolgen) gelten als Ergänzung zur ursprünglichen Testserie und prüfen komplexe Fähigkeiten; jeder von ihnen enthält 30 Aufgaben. Durch genügende Erfahrung in der Durchführung und Auswertung der Testbatterie können auch weitere Faktoren wie Initialreaktion, Leistungsabfall usw. ausgewertet werden.

Die Untersuchung kann sowohl individuell wie in Gruppen (bis etwa 100 Vpn./= Versuchspersonen) erfolgen. Die Auswertung mittels Schablonen liefert bessere Angaben in bezug auf den Einzelfall als die elektronische Auswertung, die mit dem gleichen Antwortbogen auch möglich ist. Die Testdurchführung inkl. Instruktion dazu dauert etwa eine Stunde; die ganze Testbatterie sollte nach einer Pause oder an einem andern Tag ein zweites Mal durchgeführt werden. Die Auswertung und die Interpretation beanspruchen in der Regel etwa 20 min pro Vp.

Eine musikalische Vorbildung der Vp. ist im Gegensatz zu andern Tests der gleichen Gruppe nicht erforderlich; Vpn. ohne Kenntnisse im Notenlesen und in der Musiktheorie können sich ohne weiteres mit erfahrenen Musikern messen. Lediglich Personen, die vor der Testdurchführung längere Zeit und regelmässig in Solfège oder Musikdiktat trainiert haben, zeichnen sich meistens durch höhere Lei-

stungen im Rhythmustest und im Gedächtnistest für Tonfolgen sowie durch einen allgemein niedrigen Leistungsabfall aus.

In der Eichung von Ch. Butsch und H. Fischer wurden fünf Altersklassen für männliche bzw. weibliche Vpn. von 10 bis 19 Jahren gebildet. Vpn., die das 19. Altersjahr überschritten haben, sowie Kinder unter 10 Jahren, die die Instruktion begreifen und schnell genug reagieren, können ohne weiteres auch geprüft werden bei entsprechender Interpretation der Ergebnisse.

Etliche erwachsene Personen, die sich meinem Experiment unterzogen haben, behaupteten, der Seashore-Test habe mit der musikalischen Begabung nichts zu tun, da die ästhetischen Momente und die musikalische Empfindung an und für sich gar nicht berührt würden. Es war auch meine erste Meinung, und ich beabsichtigte, den Seashore-Test unter diesem Winkel einer scharfen Kritik zu unterziehen. In der Hand eines ungeübten Versuchsleiters liefern die einzelnen Auswertungen in der Tat nicht viel anderes als ein oberflächliches Bild in bezug auf die Wahrnehmungsfähigkeiten. Um tiefer in die musikalische Struktur der Vpn. einzudringen, habe ich deshalb Profile verschiedener Arten ausgearbeitet. Dies erlaubte mir, Erfahrungen für die zukünftige Testanwendung zu sammeln. Die nachstehenden Betrachtungen geben Auskunft über einige meiner Beobachtungen.

Das Experiment

Der Seashore-Test wurde mit folgenden Klassen durchgeführt:

5. und 6. Klassen einer Primarschule,
- 1., 2. und 3. Klassen der Sekundarschule,
- 2 Klassen von Berufsschülern eines Konservatoriums,
- 2 Klassen von Klavierschülern,
- 1 Klasse von Gitarrenschülern.

Ausserdem wurden einzelne Personen getestet wie: Klavierstimmer, Lehrer, Berufsberater, Pianisten, Violinlehrer, Techniker, Schreinerlehrling, Kinder unter zehn Jahren, Hausfrauen usw. Das Experiment umfasst insgesamt 200 Personen.

Um eine nähere Konfrontation mit dem Einzelnen zu erzielen, habe ich nach der Testdurchführung von jeder Vp. einen Fragebogen ausfüllen lassen. Da die zweite Durchführung des Tests aus technischen Gründen nicht überall durchführbar war, habe ich als nötig erachtet, mich über die allgemeinen Eindrücke in bezug auf die Testsituation zu informieren. Fragen über Blockflötenunterricht in der Schule, Singen zu Hause, Fähigkeit, eine 2. Stimme zu singen (im Sinne einer Improvisation), Wahl des oder der gespielten Instrumente und Grund dazu, bevorzugte Musik sowie für die Berufsschüler Beziehung zur Musiktheorie erlaubten mir, praktische Richtlinien auszuarbeiten und Vergleiche in bezug auf Musiker und Nichtmusiker, Musiker der verschiedenen Instrumentenarten (Streicher, Bläser, Pianisten usw.) zu machen.

Da ich eine schlechte Anfangsreaktion etwas befürchtete, bat ich die Lehrer, ihre Klasse am Vortag durch eine erste Erklärung der Testaufgaben vorzubereiten; dieses Verfahren bewährte sich, und ich erhielt Klassendurchschnitte, die eine normale Korrelation mit der Testeichung aufwiesen. Die Volksschullehrer wurden gebeten, mir ihre Eindrücke in bezug auf die von ihnen aus gesehen über- und unterdurchschnittlich musikalisch begabten Schüler bekanntzugeben. Ich bekam entweder Auszüge aus Schulzeugnissen oder kurze Bemerkungen; wer nicht erwähnt wurde (der grösste Teil), galt als durchschnittlich taxiert.

Die Testwiederholung bei Vpn., die bereits das erstmal die Aufgaben gut verstanden hatten, ergab auf der Gesamtbatterie sehr ähnliche Resultate (Differenzen von 1–2 auf etwa 230 richtige Antworten) mit gewissen Verschiebungen zwischen den einzelnen Tests. Wo grössere Differenzen entstanden waren (immer unter der Voraussetzung, dass

die erste Testdurchführung gut geraten war), handelte es sich um Personen, die zugegebenermassen auch z. B. bei Musikvorträgen sehr unterschiedliche Leistungen aufweisen.

Die Ergebnisse und die Besprechungen

Im Rahmen dieses praktischen Experiments liegt die Besprechung und keineswegs die Statistik im Vordergrund. Wie bereits angedeutet, beabsichtige ich nicht, jetzt schon gültige Regeln aufzustellen, sondern Richtungen empirisch einzuschlagen. Einige meiner Feststellungen werden sich mit der weiteren Praxis bestätigen, andere werden sich unter Umständen als Irrtum erweisen.

Zuerst die Volksschule: da haben wir im Gegensatz zum Konservatorium oder zu Klassen von Musikschülern eine Mischung von Musikern und Nichtmusikern, die unter der Leitung eines für Musik mehr oder weniger interessierten und begabten Lehrers eine musikalische Gemeinschaft bildet, und zwar nur wenige Stunden in der Woche und meistens unter dem Licht eines Nebenfaches. Momente, wie das vom Lehrer gespielte Instrument, seine Stimme, sein Mut, vor den Schülern zu musizieren, das verwendete Gesangbuch, Gefühl von Zwang oder Freiheit im Schulgesang, haben einen direkten Einfluss auf den Niederschlag im Test, d. h. auf das Profil der kollektiven Begabung; eine Klasse erscheint im Bewertungsprofil als eine gewisse Einheit mit ganz bestimmten Möglichkeiten in bezug auf die Klangfarbe, die Virtuosität (im weiten Sinne) sowie die Mitteilung der musikalischen Empfindung, und es besteht eine effektive Korrelation mit dem Intelligenzstrukturprofil.

Aus der graphischen Darstellung der Ergebnisse gewisser Klassen, namentlich der 5. Primarschule, ergibt sich eine ruhige Abwicklung der Leistungskurven. Solche Klassen zeichnen sich musikalisch durch eine starke Abhängigkeitstendenz zum Lehrer aus, die sich durch gute Leistungen im Singen und lebhaftes Gesangsvorträge, bei vielen Schülern Wahl des Instruments, das der Lehrer spielt usw., aber auch durch eine allgemein gute Beherrschung des Schulprogrammes äussert. In den Profilen mit unruhigen Kurven tritt der lose Zusammenhang zum Lehrer sowie die betonte individuelle Einstellung der Musik gegenüber mehr in den Vordergrund. Das gleiche gilt wahrscheinlich auch in bezug auf die allgemeine Beherrschung des Schulprogrammes, an der die relative Intelligenz des Einzelnen in vergleichender Art und Weise während der Schulzeit gemessen wird.

Innerhalb der Klasseneinheit gibt es zweierlei Verschiebungen. Es sind einerseits die vom Lehrer *bekannt*en Fälle von über- oder unterdurchschnittlicher Begabung und andererseits die von ihm *unbekannt*en Fälle sowie die sehr durchschnittliche Begabung von Schülern, die er dank ihrem Erfolg in der Beherrschung des Schulprogrammes und anderer Gründe (persönliche Sympathie, «Zugrössl» usw.) musikalisch irrtümlich überschätzt hat. Die 6. Primarklasse lieferte mir nicht weniger als drei typische Beispiele.

Was können wir sagen zum Blockflötenunterricht in der Schule? – 60 % der geprüften Volksschüler haben Blockflötenunterricht genossen, die meisten davon während zweier Jahre. Wären auf den Auswertungsbogen die entsprechenden Vermerke vorwiegend bei den besseren Resultaten zu finden, so würde ich behaupten, dass eine gewisse Beeinflussung durch die elementare instrumentale Spielpraxis ihren Niederschlag im Klassenprofil gefunden hat. Die Streuung ist aber allzu gleichmässig, um dies behaupten zu können; unter den Blockflötisten befinden sich sogar sehr schwach musikalisch begabte Schüler. Gesamthaft gesehen hat also der Blockflötenunterricht eine eher oberflächliche Bedeutung (Gratisunterricht!), was keine Kritik sein soll, besonders in bezug auf die Offenbarung des Musikerlebnisses bei einzelnen Schülern. Es ist vergleichsweise interessant festzustellen, dass bloss 55 % der Studenten des

Konservatoriums einmal Blockflötenschüler waren, wobei sie doch alle im Sektor der höheren Begabung zu finden sind.

Die Befragung über das Singen zu Hause und die Fähigkeit, eine 2. Stimme zu singen, liefert zwar auch keinen erheblichen Beitrag zu dem von mir erhofften Niederschlag im Klassenprofil, aber es wird heute noch erstaunlich viel gesungen, und sogar von Menschen, die sich durch sehr mangelhafte Unterscheidung der Tonhöhe dazu wenig eignen. Ob sie als Erwachsene noch singen werden, ist eine andere Frage!

Es mag interessant sein, dass die Wahl des Musikinstruments in den seltensten Fällen bestimmte, vom einzelnen bekannte und persönliche Gründe hat, und dies sogar bei den Studenten des Konservatoriums. Als bestimmte Gründe betrachte ich für das gewählte Instrument besondere Eignungen wie:

- für den *Streicher*: ausgesprochene Grossmotorik (—► Feinmotorik für die höheren, —► Grobmotorik für die tieferen Instrumente),
- für den *Pianisten*: Sinn für die Betonung und Nuancierung (Zeichnertalent auf die Musik übertragen) sowie Hand, die mehr als die Oktave zu greifen vermag (Schumann musste bitter erfahren, dass sich am Körpermass nichts ändern lässt),
- für den *Organisten*: Sinn für Klangfarbe (Malertalent auf die Musik übertragen) und Polyphonie sowie gute Steuerung unabhängiger Einzelbewegungen,
- für den *Klarinetten* (Extremfall unter den Blasinstrumentalisten): Sinn für eine Luftsäule mit z. T. eigenen Gesetzen (Abstraktionsvermögen?), feste Kiefermuskulatur und weite Mundhöhle.

Es sieht so aus, wie wenn der Zufall in diesem Gebiet fast unbeschränkt walten würde. Hier einige Antworten ohne bestimmte Auswahl:

- «Violine, weil es mir gefällt»: die meist gegebene Antwort in bezug auf allerlei Instrumente,
- «Orgel, wegen Klangfarbe»: richtig an und für sich, wobei der Klangfarbentest dieser Vp. kein eindeutiges Ergebnis geliefert hat,
- «Violine?»,
- «Querflöte, ich glaube, dass ich mit der Flöte mein Wesen mit Musik ausdrücken kann»: erfreuliche Antwort,
- «Klavier, einfach, Gitarre auch noch»,
- «Klavier, weil ich Lehrerin werden möchte»: von einem elfjährigen Mädchen,
- «Klavier, weil mir und meinen Eltern es gefällt»,
- «Gitarre, weil es vielseitig ist»: nicht nur von einer einzigen Vp. gegeben und z. T. als «vielsaitig» aufzufassen!
- «Gitarre, ich bekam eine Gitarre»,
- «Klavier, Schicksal»: von einer hochbegabten Pianistin; das Testergebnis wie auch die ganze Persönlichkeit bestätigen durchaus die tiefe Motivation.

Wie bereits gesagt, überwiegen die unbestimmten Antworten, obwohl sehr viele Musiker gerade mit ihrem Instrument sehr verbunden sind. Wollen wir Berufswahl und Instrumentenwahl vergleichen, so stellen wir sofort fest, dass das Instrument in den meisten Fällen früher als der Beruf gewählt wird, also in einem Alter, wo die bewussten, für die Berufsreife charakteristischen Momente noch nicht in den Vordergrund treten können und wo der Phantasie, ähnlich wie bei den Traumberufen, eine wichtige Rolle zuzuschreiben ist.

Eine der untersuchten Klassen (3. Sekundar) befindet sich in einem ausgesprochenen Arbeiterquartier unserer Stadt. Von den sieben Knaben gibt nur einer an, ein Instrument zu spielen; es ist ein Blasinstrument, und er hat früher Blockflötenunterricht genossen. Ein anderer, ebenfalls als einziger, singt zu Hause und kann sogar eine zweite Stimme improvisieren. Aber *drei* Knaben dieser Klasse sind nach dem Seashore-Test eindeutig überdurchschnittlich begabt; der eine davon könnte sich sogar mit

den Studenten des Konservatoriums messen. Nun hat keiner eine Ahnung von seiner Begabung, und sogar der Lehrer (selber ein Künstler und Kunstkritiker) ist erstaunt über die Testergebnisse. Hier hat das Milieu durch Verdrängung der Musik an und für sich einen negativen Einfluss ausgeübt, indem die Begabung ihre natürliche Entfaltung im musikalischen Erlebnis nicht gefunden hat.

Bei den Klavierklassen scheint heute wie vor 50 Jahren eine gewisse, wenn auch nicht mehr so ausgesprochene stand- und milieubedingte Bevorzugung des Klaviers bei gleichzeitiger Ablehnung der übrigen Instrumente zu herrschen. Es ergab sich aus dem Testergebnis und aus der Besprechung mit den Musiklehrern, dass sich einige Schüler anlagemässig besser für andere Instrumente als das Klavier eignen würden.

Eine merkwürdige Reaktion hatten einige Pianisten beim Tonhöhetest. Anfänglich mahnt die Differenz von 17 Schwingungen im Bereich von 800 Schwingungen an einen halb temperierten Ton. Wo die Differenz kleiner geworden ist (allmähliche Senkung bis zu zwei Schwingungen), wurden die zwei Töne problemlos als gleichhoch empfunden und die beiden Felder H (höher) und T (tiefer) durchstrichen; eine Testwiederholung erwies sich als notwendig. Solche Pianisten erleben die Musik nur durch die temperierte Stimmung, haben ein sicheres Spiel, aber sind wenig anpassungsfähig in der Begleitung und in der Kammermusik.

Im Rahmen des Konservatoriums sind sämtliche Vpn. im überdurchschnittlichen Sektor eingereiht. Doch befindet sich ein einziges Gesamtergebnis in der Bewertung A. Schwierigkeiten bereitete für manche der Klangfarbentest (der Durchschnitt der getesteten weiblichen Vpn. liegt unter C₅!), sogar für Organisten, währenddem die Rhythmus- und Gedächtnistests allgemein sehr positive Resultate gezeigt haben. Aus der Befragung ist festzustellen, dass die Musiktheorie sehr positiv und nicht als notwendiges Uebel aufgefasst wird, wie es noch der Fall vor zehn Jahren war. Ich sehe darin eine mögliche Erklärung des kompakten Gesamtbildes der geprüften Klassen.

Die Beratung

Wer einen Test leitet, hat gewöhnlich auch eine Diagnose oder eine Prognose zu stellen, sich wenigstens über Nei-

gungen und Eignungen der Vp. auszusprechen, ausser der Test werde nur zu statistischen Zwecken verwendet. Inwiefern eignet sich der Seashore-Test für eine Beratung, und um was für Beratungen kann es sich handeln? – Ich habe im obigen Abschnitt versucht, einige Aspekte meines Experiments mit Klassen und Einzelpersonen wiederzugeben. Ich hatte in der Tat in vielen Fällen meine Meinung zu geben und habe es so gewissenhaft als möglich getan. Nun stellt sich eine weitere Frage: Ist im Rahmen der Schule die Musik so wichtig, dass man dergestalt viel Zeit opfert, so viele Schüler testet und sich mit ihnen darüber unterhält? – Anders formuliert: Treiben wir mit dem Seashore-Test eine weltfremde Spielerei? – Nein, die Musik ist schliesslich ein Schulfach, auch wenn sie dort nur «Singen» heisst. Sie soll nicht nur als Erholung, als Privileg von einigen Schülern, als Hobby unter den wichtigeren Fächern oder als eigene Befriedigung für den Lehrer, der Chöre gerne dirigiert, gelten. Sie soll ein Stück Bildung und Kultur sein.

Der Versuchsleiter

Nach der sehr detaillierten Testanweisung ist es nicht schwer, als Versuchsleiter zu amten. Ich habe jedoch erfahren, dass es je nach Klasse von Vorteil ist, die Instruktion in etwas knappere Form zu bringen. Ist die Aufgabe des ersten Tests gut verstanden, so bieten die andern Instruktionen keine Schwierigkeiten mehr, mit Ausnahme des Begriffs «Klangfarbe». Darum lohnt es sich, am Anfang etwas mehr Zeit zu opfern, ohne sich jedoch in lange Diskussionen zu verwickeln.

Eine gewisse musikalische Erfahrung ist beim Versuchsleiter von grossem Vorteil. Er sollte auf alle Fälle die in der Anweisung enthaltenen Begriffe (Schwingungen, Obertöne usw.) gut verstehen.

Hinweise

- Seashore-Test für musikalische Begabung, Testanweisung herausgegeben von Ch. Butsch und H. Fischer, Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart 1966.
- Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie, Band VIII/4 1961: Musikalische Begabung und Intelligenz, H. Fischer und Ch. Butsch, Verlag für Psychologie, Dr. C. Hogrefe, Göttingen.

WIR STELLEN VOR

Paul Ernst Ruppel

Kantor und Komponist



Biographische Angaben

Komponisten gelten lange als jung. So wird auch Paul Ernst Ruppel, geb. am 18. Juli 1913 zu Esslingen am Neckar, noch zur jüngeren Komponistengeneration gezählt. Er schloss 1930 sein Abitur in Kassel ab, wo er auch die erste Unterweisung in Harmonielehre und Kontrapunkt erhielt und wo er der für seine weitere Entwicklung entscheidenden Singbewegung begegnete. 1933–1936 widmete er sich an der Musikhochschule in Stuttgart einem gründlichen Studium der Kirchenmusik.

Als Singwart des Christlichen Sängerbunds vermochte Ruppel eine ausgedehnte Tätigkeit als Leiter von Singwochen und Chorleiterkursen zu entfalten und wurde in der Folge immer häufiger zur Mitwirkung an der Herausgabe von Chorliteratur herangezogen.

Seit seiner Rückkehr aus einer mehrjährigen Kriegsgefangenschaft in den USA, in Schottland und England lebt er mit seiner Familie in Neukirchen-Vluyn Leyenburg am Niederrhein. Vier seiner Söhne sind ebenfalls als Musiker tätig, der fünfte ist Schauspieler geworden.

Das kompositorische Werk

In zahlreichen Notenblättern und Heftausgaben des Verlags «Singende Gemeinde», Wuppertal, sind die meisten Kompo-

sitionen veröffentlicht, zum grössten Teil Lieder und Motetten für den gottesdienstlichen Gebrauch. Die Sonderreihe «Kommt und singt» enthält namentlich Tonsätze für Jugendchor. Bei der Konzeption seiner Lieder achtet der Komponist – wie es ihn seine Erfahrung gelehrt hat – stets auf die Ausführungsmöglichkeit für Laienchöre. – Die Reihe «Singt und spielt» enthält kleinere Kantaten, von denen die Choralkantate «Lobet den Herren» beispielgebend erwähnt sei.

Im Gefolge der Singwochenarbeit sind viele kleine Stücke für offenes Singen entstanden, wie etwa die weitverbreiteten Kanons «Vom Aufgang der Sonne», «Ein Maulwurf hört in seinem Loch» oder «Cantate Domino» (nach Buxtehude). Beim Mösel Verlag erschien die Sammlung «Kleine Fische» und die Klaviermusik nach isländischen Volksliedern. Seit 1953 gehört Paul E. Ruppel massgeblich zum Komponistenkreis der «Arbeitsgemeinschaft Musik in der Evangelischen Jugend». Ab 1965 sind im Häussler Verlag, Stuttgart-Hohenheim, zahlreiche Psalmen und Kantaten unseres Komponisten erschienen. Der nämliche Verlag hat sich für zwei grössere Werke eingesetzt:

- «Stille des Seesturms» – eine Evangelienmusik für Sprecher, Chor und Bläser;
- «Crucifixion» – eine Passionsgeschichte nach «negro

spirituals» für Sprecher, Vorsänger, Chor, Posaune und Kontrabass.

Eine Deutsche Liedmesse (Verlag Merseburger, Berlin), weitere Chorsätze und Bläsermusiken, von diversen weiteren deutschen Verlagen herausgegeben, vervollständigen Ruppels reiches Kompositionswerk. Ein neues Opus, ein «Te Deum» ist zurzeit geplant.

Entscheidende Einflüsse und Anregungen gehen bei Ruppel von Hugo Distler und Siegfried Reda aus. Die Arbeit mit der Jugend und mit Laienchören hat den Komponisten vorwiegend zur kleinen Form geführt. Die Absicht, die Formen und Stilelemente neuer Musik aufzugreifen und einzuschmelzen in die Möglichkeiten der Praxis mit Kirchen- und Jugendchören, ist in seinem Werk erfolgreich verwirklicht worden.

Abschliessend bleibe nicht unerwähnt, dass die gesangspädagogische Tätigkeit ihren literarischen Niederschlag gefunden hat: langjähriger Redaktor der Zeitschrift «Der Chorleiter»; «Das Chorleiterseminar», eine Anleitung für junge Chorleiter. Das letztgenannte Werk ist noch in Bearbeitung und ist ganz besonders auf den Selbstunterricht ausgerichtet.

Eine Anzahl repräsentativer Werke Ruppels ist bei der Edition «Cantate» auf Schallplatten erhältlich.

Jacques Hefti, Rüslikon

DER JUNGE CHOR 3

KOMMET HER! HÖRET!

Paul Ernst Ruppel

Sopran
Alt
Tenor
Baß

al - le, die ihr dur - stig seid, al - le, die ihr dur - stig seid, al - le, die ihr dur - stig
al - le, die ihr dur - stig seid, al - le, die ihr dur - stig seid, al - le, die ihr dur - stig
Wohl - an, al - le, die ihr dur - stig seid, wohl an, wohl - an, wohl -

seid, kom - met her, kom - met her, kom - met her zum Was - ser, kom - met her
seid, kom - met her, kom - met her, kom - met her zum Was - ser, kom - met her zum Was - ser!
an, kom - met her, kom - met her zum Was - ser, kom - met her zum Was - ser! Wohl -

War - um zäh - let ihr Geld dar, da kein Brot ist, und tut Ar - beit, da - von ihr nicht satt wer - den könnt?
War - um zäh - let ihr Geld dar, da kein Brot ist, und tut Ar - beit, da - von ihr nicht satt wer - den könnt?
War - um, war - um, war - um?

2
Nei - get eu - re Oh - ren her und kom - met her zu mir!
Nei - get eu - re Oh - ren, kom - met her zu mir! Hö - ret, hö - ret, hö - ret! So wird eu - re See - le le - ben!
Nei - get eu - re Oh - ren her zu mir! Hö - ret, hö - ret, hö - ret! So wird eu - re See - le le - ben!
Kom - met her zu mir! Hö - ret, hö - ret, hö - ret!

Jesaja 55, 1-3

SO SPRICHT DER HERR, DEIN ERLÖSER

Paul Ernst Ruppel

Sopran
Alt
Tenor
Baß

dein Er-lö-ser, dein Er-lö-ser, dein Er-lö-ser:
dein Er-lö-ser:

So spricht der Herr, so spricht der Herr, so spricht der Herr: Ich, ich bin der

und ist au-Ber mir, und ist au-Ber mir, und ist au-Ber mir, au-Ber
und ist au-Ber mir kein Hei-land, und ist au-Ber mir, und ist au-Ber mir kein Hei-land, und ist au-Ber
Ich, ich bin der Herr, ich, ich bin der Herr, ich, ich bin der Herr,
Herr, ich, ich bin der Herr, ich, ich bin der Herr

3

mir, au-Ber, au-Ber mir kein Hei-land, kein Hei-land, kein Hei-land au-Ber mir.
mir kein Hei-land, au-Ber mir kein Heil au-Ber mir.
ich, ich bin der Herr, ich, ich bin der Herr.
Herr, ich, ich bin der Herr.

psalmodierend

Ja, mir hast du Arbeit gemacht mit dei-nen Sün-den und hast mir Mü-he gemacht mit dei-nen Mis-se-ta-ten.
Mis-se-ta-ten.
und Mü-he mit dei-nen Mis-se-ta-ten.

Sün-den nicht.
Ich, ich til-ge dei-ne Ü-ber-tre-tun-gen um mei-net-wil-len, und ge-den-ke dei-ner Sün-den nicht.
und ge-den-ke dei-ner Sün-den nicht.

4

wie den Ne-bel.
Ich ver-til-ge dei-ne Mis-se-ta-ten wie ei-ne Wol-ke und dei-ne Sün-de wie den Ne-bel.
wie den Ne-bel.
wie ei-ne Wol-ke und dei-ne Sün-de wie den Ne-bel.

wie zu Anfang

denn ich er-lö-se, denn ich er-lö-se,
denn ich er-lö-se dich, denn ich er-lö-se, denn ich er-lö-se,
Keh-re dich zu mir, keh-re dich zu mir,
Keh-re dich zu mir, keh-re dich zu mir,

denn ich er-lö-se, er-lö-se, denn ich er-lö-se dich, ich er-lö-se dich, er-lö-se dich.
-se dich, denn ich er-lö-se, ich er-lö-se, er-lö-se dich.
mir, keh-re dich zu mir keh-re dich zu mir
keh-re dich zu mir, keh-re dich zu mir.

Jesaja 43, 11; 24; 25. 44, 22

La femme et l'homme

Les défauts de la femme ne seraient souvent que des enfantillages si l'homme ne lui avait passé la plupart des siens.

Un des malheurs de ce temps est la conséquence d'une regrettable faute de goût plus que d'une faute de langue: trop de jeunes, hélas! ont traduit l'horrible *sex-appeal* anglo-saxon par le mot *amour*.

Tout le monde sait que les femmes sont des anges, - aux ailes un peu courtes, c'est vrai, mais il y a les cheveux et la langue!

La femme n'a pas à s'enorgueillir de son abondante chevelure, car c'est en se faisant des cheveux pour elle et pour sa progéniture que l'homme souvent perd les siens.

Les vrais amants n'ont ni le temps ni l'envie de parler d'amour: abandonnant ce soin aux poètes, aux

Dons Juans, aux romanciers, aux psychologues, eux, ils se contentent d'aimer.

Il est bien entendu que l'amour est l'affaire du cœur. Oui, mais d'un cœur intelligent.

L'homme qui s'obstine à ne pas répondre à l'amour passionné d'une femme peut s'attendre à le voir se muer en une haine féroce, pouvant aller jusqu'au crime.

Tout inhospitalières et désertiques que soient les contrées visitées par l'homme dans ses rêves, il finit inlassablement par y rencontrer Eve ou l'une de ses filles.

Si la jolie dame que tu allais rencontrer sur ton trottoir passe sur l'autre, songe désormais moins à l'amour qu'à te préparer une belle fin.

Willy Monnier, Bienne

Information économique

Les éléments fondamentaux de l'économie suisse (II)

par Raymond Deonna, Genève

II. Parlons chiffres

Voyons comment les impératifs évoqués précédemment (SLZ No 36) se matérialisent en chiffres ou, en d'autres termes, si et comment la Suisse a réussi à répondre à ceux-ci.

Exportations

Prenons d'abord nos exportations de marchandises, cet élément essentiel de notre prospérité.

A. Proportion des exportations par rapport au PNB (1966)

Benelux	47 %
Pays-Bas	42 %
Suisse	22 %
République fédérale d'Allemagne	20 %
Italie	17 %
Grande-Bretagne	17 %
France	14 %
Etats-Unis	5 %

On se rend compte de l'importance de nos ventes à l'étranger en comparant leur volume au produit national brut (PNB). Nous ne sommes dépassés, à cet égard, dans le monde entier, avec nos 22 %, que par le Benelux et les Pays-Bas. Et encore cette proportion ne prend-elle pas en considération la part des services aux PNB, qui n'apparaît que dans la balance des revenus (dont nous parlerons plus loin). La Suisse est, à cet égard, plus développée que les autres Etats qui la dépassent quant à la cote d'exportation par rapport au PNB.

B. Evolution de nos exportations de 1948 à 1966

	Importations	Exportations	Excédent des imp.
1948	4 998 895	3 434 546	31,3 %
1960	9 648 127	8 130 746	15,7 %
1966	17 004 538	14 203 767	16,5 %

En 18 ans, nos exportations ont plus que quadruplé, de même que nos importations. Même si l'on tient compte de

la dévalorisation de la monnaie intervenue durant cette période (52 points, soit 27 % environ), l'accroissement est considérable et reflète l'expansion de l'économie. Elles correspondent en 1966 à Fr. 2389.- par tête d'habitant: ce qui nous place, sur ce plan, au deuxième rang de tous les pays du monde. On constatera que, régulièrement, nos échanges de marchandises soldent par un excédent d'importations (*terms of trade* négatifs) qui se situe, en temps normal, dans une proportion telle qu'il peut être couvert par le produit des services (voir plus loin, lorsque nous parlerons de la balance des revenus).

Certains ont accusé cette expansion de nos exportations d'être à l'origine de la «surchauffe» dont a souffert le pays voici peu. En réalité, le tableau suivant montre que nous avons presque exactement suivi l'expansion générale du commerce mondial:

C. Expansion des exportations suisses par rapport à l'étranger, en %

	1963	1965	1962/65
Economie mondiale	8,4	8,2	32,5
Pays industriels	9,1	9,1	35,1
Suisse	9,0	12,2	34,2
Pays en voie de développement	5,2	6,0	22,2

Il est intéressant de se rendre compte, maintenant, pour illustrer ce que nous disions précédemment de la vocation économique mondiale obligée de la Suisse, de la répartition internationale de ses exportations et de ses importations:

D. Exportations en %

	Europe entière	Afrique	Asie	Amérique du Nord	Amérique centrale	Océanie
1956	611	44	106	151	71	17
1966	659	36	103	134	52	16

Deux constatations s'imposent devant ces chiffres:

1° Les 34,1 % de nos ventes à l'étranger sont extra-européens. Cette proportion a légèrement diminué par rapport à dix ans auparavant, mais elle reste cependant relativement importante.

2° Le pourcentage de nos exportations à destination des pays en voie de développement, principalement Asie et Afrique, a diminué, ce qui illustre le phénomène de concentration des échanges entre pays industriels.

E. Importations en %

	Europe entière	Afrique	Asie	Amérique du Nord	Amérique centrale	Océanie
1956	715	29	39	164	48	5
1966	802	25	41	102	27	3

Le 80 % environ, en revanche, de nos importations est en provenance de l'Europe (pays de l'AELE et de l'Est compris); seuls nos achats à l'Asie ont crû légèrement dans les dix dernières années; pour les autres pays, l'on assiste à une diminution relative.

Mais il est plus intéressant encore pour nous, alors que l'on parle tant d'intégration européenne, de voir comment nos échanges se répartissent entre les deux blocs économiques parallèles que sont la CEE et l'AELE (il ne faut pas oublier que, à côté de ces deux groupes économiques, nous exportons encore pour plus d'un milliard à destination des pays européens qui ne sont membres ni de l'un ni de l'autre):

F. Exportations suisses selon groupes économiques

	CEE	AELE
1958	2597,9 (40 %)	1083,4 (17 %)
1966	5401,0 (38 %)	2786,9 (20 %)

On constate que, depuis la naissance de la CEE, nos exportations à destination des pays qui la constituent ont crû fortement en chiffres absolus, tandis que leur proportion par rapport à l'ensemble baissait légèrement. L'inverse se constate pour l'AELE, mais dans une proportion relativement faible (+3 %). Cette constance dans le courant des échanges montre que ces derniers sont à tel point enracinés, correspondent dans une telle mesure à des besoins réciproques, et aussi que nos industries ont su s'adapter de telle manière, qu'il n'y a pas eu, jusqu'à maintenant, cette distorsion violente des courants d'échanges que craignaient certains.

G. Importations suisses selon groupes économiques

	CEE	AELE
1958	4 260,2 (60 %)	817,6 (13 %)
1966	10 273,5 (60 %)	2 650,7 (16 %)

Là aussi, les chiffres montrent l'extraordinaire constance de ces échanges: puisque, pratiquement, il n'y a eu aucun changement dans la proportion de nos achats à la CEE et accroissement modeste, en pourcentage, de ceux à l'AELE.

Services

Comme je le disais plus haut, un élément très important de nos échanges est représenté par les services, qui permettent de combler, et même au-delà, les déficits réguliers de la balance commerciale. De quoi sont composés ces services?

H. Services en 1966 (en millions)

Energie électrique	128
Tourisme	1655
Assurances privées	205
Commerce de transit	135
Transport de marchandises	295
Revenus des capitaux*	1370
Divers (dont licences, commissions bancaires)	1055
	5843

* Investissements suisses à l'étranger: 80 milliards. Investissements étrangers en Suisse: 40 milliards (dont 7,5 USA)

Ces «services» rapportent donc à la Suisse plus de 5 milliards et demi. Il faut en déduire les sommes que transfèrent les travailleurs étrangers (frontaliers, saisonniers et non saisonniers), lesquelles ont représenté environ 1700 millions

en 1966. S'y ajoutent quelques postes négatifs de moindre importance. En définitive, la balance des revenus, qui exprime le total des échanges de la Suisse avec l'étranger, se solde en 1966 par un boni de 530 millions environ, le total apuré des services compensant, et au-delà, le déficit de la balance commerciale (2,8 milliards environ). Il exprime, si l'on veut, l'enrichissement global de l'économie nationale en un exercice. Cette situation est l'état de choses «normal». En 1962, 1963, 1964 et 1965, l'on a assisté, sous le règne de la surchauffe, c'est-à-dire au moment où le pays consommait plus qu'il ne produisait et ne livrait, à un déficit assez sensible de la balance des revenus (maximum: 1775 millions en 1964). C'est la sonnette d'alarme qui a incité les autorités à prendre les mesures de modération conjoncturelle que l'on sait.

Ces quelques données, forcément sommaires, illustrent combien le développement de nos exportations visibles ou invisibles est la clé de voûte de notre système économique et détermine notre prospérité. (A suivre)

Praktische Hinweise

Schweizer
Aufbauwerk für
Entwicklungsländer

Nationale Sammlung
Postcheck 80-3130

Helvetas

Junge Schweizer denken an die Welt von morgen:

Gestaltungswettbewerb für Plakate der Entwicklungshilfe

Das «Jugendforum Helvetas» (Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer) veranstaltet im Herbst verschiedene Wettbewerbe zum Thema Entwicklungshilfe. In unserer Sondernummer vom 4. Oktober 1968 werden wir auf diese neuartige Informationskampagne zurückkommen.

Wer gestaltet das beste Entwicklungshilfe-Plakat? So lautet eine der Aufgaben. Den jugendlichen Plakatkünstlern werden leere Weltformat-Plakate mit Schriftvordruck Helvetas zur Verfügung gestellt. Diese sollen mit Pinsel, Phantasie und Einfühlungsvermögen mit einem Entwicklungshilfe-Sujet versehen werden. Die bis zum 23. September eingesandten Plakate werden ab Mitte Oktober an den offi-

ziellen Plakatwänden ausgehängt; zuvor nehmen alle eingegangenen Werke an einer Prämierung teil. Dieser Wettbewerb eignet sich hervorragend für eine Klassenarbeit!

Mancherlei Anregung und Informationen über Entwicklungshilfe vermittelt das erste Jugendbulletin Helvetas – vor allem auch für die Lehrerschaft. Plakatvordrucke und Jugendbulletin sind kostenlos erhältlich bei Helvetas, Telefon (051) 47 23 00.

Talon

Bitte auf Postkarte kleben und einsenden an Helvetas, Hochstrasse 38, 8044 Zürich

Ich bestelle zur sofortigen kostenlosen Lieferung:

... Ex. Plakatvordrucke 90,5 × 128 cm mit Gestaltungsanleitung

... Ex. Jugendbulletins (Leitfaden über Entwicklungshilfe)

Namen, Adresse:

Wanderlieder

Ein Wanderliederbuch muss sich leicht in die Tasche stecken lassen. Die Lieder müssen gerne gesungen werden und von Instrumenten – besonders von Schlaggitarren – begleitet werden können. Das Wanderliederheft soll solide sein. Die Lieder müssen textlich und musikalisch von rechter Qualität sein.

Alle diese Bedingungen erfüllt das Bändchen *Unterwegs*, das die Edition Helbling, Volketswil-Zürich, soeben herausgegeben hat. Es enthält 16 Lieder, meist in der Fassung unseres Mitarbeiters Jacques Hefti, der für die ganze Sammlung verantwortlich ist. Akkordbezeichnungen für Schlaggitarren sind bei jedem Liede vermerkt. Ein praktisches und erfreuliches kleines Werk! PEM

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach

14e Semaine pédagogique internationale – Trogen, Village Pestalozzi, 16 au 24 août 1968

1° Le lieu de rencontre

La Semaine pédagogique internationale de cette année – la 14e du genre, organisée comme d'habitude par les divers groupements pédagogiques importants de Suisse, avec la collaboration cette fois de «Fraternité mondiale» et de l'«Association internationale des Amis du Sonnenberg» – a connu un succès très réjouissant: 80 participants, venus de 9 pays, s'y étaient donné rendez-vous.

Le thème général de la rencontre était le suivant: «Formation artistique et activité scolaire.» En fait, il eût été plus adéquat de dire «Importance de l'activité artistique dans l'éducation générale». Car tous les exposés et toutes les discussions ont insisté sur cet aspect capital: c'est grâce à une activité créatrice, ressortissant à n'importe quelle discipline artistique, que l'individu – et cela, dès le stade scolaire – peut amener à leur épanouissement des virtualités personnelles que la seule poursuite du rendement – à l'école ou ailleurs – ne permet pas de mettre en valeur.

Mais, avant de revenir sur ces problèmes au gré d'une série de brefs articles, j'aimerais rappeler d'abord quelques particularités du lieu qui nous accueillait: le Village Pestalozzi. Certes, parce que le corps enseignant est invité chaque année à soutenir une action en sa faveur, nous pensons en général savoir ce qu'il est et représente. Toutefois, le fait d'y passer une semaine modifie quelque peu, en l'actualisant ou mieux en «l'incarnant», l'idée qu'on s'en fait.

Le Village Pestalozzi est dû à l'initiative généreuse de l'écrivain et publiciste Walter Corti qui, au lendemain de la 2e Guerre mondiale, ému par la détresse d'innombrables enfants orphelins, a voulu sauver un certain nombre d'entre eux en leur assurant un asile et un nouveau foyer. L'intention, pourtant, ne se bornait pas à faire œuvre de charité: il ne suffisait pas d'arracher ces enfants à la misère, à la vocation du désespoir ou à la tentation du nihilisme; il importait de les aider à dépasser un ressentiment légitime contre ceux qui les avaient réduits en l'état où ils se trouvaient, de les amener à vivre en triomphant des préjugés qui avaient fait d'eux des orphelins. D'où l'idée d'en rassembler un certain nombre pour une expérience internationale de vie en commun.

Cette idée était non seulement généreuse mais féconde. La preuve, c'est que, vingt-deux ans plus tard, elle continue à porter ses fruits. Bien entendu, des adaptations ont dû intervenir pour suivre l'évolution des circonstances: les orphelins de guerre, heureusement, sont devenus rares (du moins en Europe...); mais il y a encore des enfants réfugiés et, plus nombreux sans doute, ceux qu'on pourrait appeler les orphelins sociaux (enfants de parents divorcés, enfants abandonnés). Ce qui explique qu'on trouve aujourd'hui, sur les hauteurs de Trogen, aussi bien des groupes d'enfants suisses, italiens ou autrichiens que français, anglais ou hongrois par exemple. Enfin, il a été décidé d'accepter aussi la présence d'enfants venus de pays extra-européens: ce qui vaut au visiteur de rencontrer, au détour d'un quelconque de ces chemins bordés de haies qui serpentent à travers le village, les figures insolites de jeunes Coréens du Sud ou de petits Thibétains, sans parler des Tunisiens bananés...

J'entends déjà l'objection: au nom d'un idéal d'internationalisme, on expose ces enfants au risque de se fondre dans une communauté sans traditions, de perdre toute authenticité originelle. Erreur! Tous les gosses d'une même patrie vivent ensemble dans «leur» maison; celle-ci porte un nom dans leur langue maternelle; ils y forment une grande famille, sous la conduite d'un couple d'éducateurs (tenant lieu de «parents») venus, eux aussi, du même pays. Tout cela serait déjà rassurant. Mais il y a plus: chaque maison «nationale» possède sa salle de classe, où l'enseignement est dispensé aux enfants dans la langue et selon les programmes de leur pays d'origine.

Mais alors, dira-t-on, il s'agit là d'une simple coexistence, non d'une véritable communauté. L'esprit communautaire, en fait, est cultivé consciemment durant les trois dernières années de la scolarité, où les élèves de tous les pays sont réunis pour un enseignement secondaire donné en allemand. Toutefois, bien avant déjà, cet esprit a été développé inconsciemment, par les contacts quotidiens (sur la place de jeux, à la cuisine centrale où toutes les maisons viennent se ravitailler, etc.) et grâce à des activités artistiques (musique, chant, danse, modelage, peinture et dessin) qui rapprochent dès les débuts tous les jeunes habitants du village. Il est d'ailleurs amusant, et émouvant tout à la fois, d'entendre un petit Italien, un petit Coréen et un petit Tunisien discuter – ou se disputer, pourquoi pas? cela forme aussi le caractère – dans un allemand indéfinissable, où le Hochdeutsch se teinte non seulement de tournures appenzelloises mais encore d'intonations particulières à chaque individu... Francis Bourquin

Organisations internationales

Conférence internationale sur la planification de l'éducation

Analyser l'expérience déjà acquise en matière de planification de l'éducation; déterminer les principaux problèmes de planification que posera le développement de l'éducation; établir les grandes lignes d'une stratégie globale de l'éducation: tels étaient les objectifs de la Conférence internatio-

nale sur la planification de l'éducation qui s'est tenue au siège de l'Unesco, à Paris, du 6 au 14 août.

83 Etats, membres de l'Unesco, et de nombreuses organisations intergouvernementales et non gouvernementales étaient représentés à cette Conférence. Quelque 300 délégués, répartis en quatre groupes de travail, ont étudié les questions suivantes:

1° *La stratégie de l'éducation*: Elaboration d'une stratégie mondiale de l'éducation dans le cadre de la 2e Décennie du développement (1970-1980). Elaboration de stratégies particulières correspondant à différents types et à différents stades de développement.

2° *L'innovation dans l'enseignement*: Comment lutter contre le conservatisme et l'autoritarisme dans l'éducation. Recherche, expérimentation et évaluation d'un ensemble coordonné de mesures de rénovation, destinées à mieux adapter l'éducation aux besoins du développement tant socio-culturel qu'économique.

3° *La gestion de l'éducation*: Comment former un nouveau type d'administrateurs-animateurs imaginatifs, ennemis de la routine, capables d'assurer l'amélioration et l'expansion continues de l'éducation. Comment associer l'ensemble de la société à la tâche de planification de l'éducation.

4° *Le financement de l'éducation*: Le meilleur emploi des ressources existantes et la prospection de nouvelles ressources pour l'éducation. Dans les pays en voie de développement: comment harmoniser les différentes formes d'aide extérieure (bilatérale et multilatérale) en vue d'un meilleur rendement global. Dans les pays développés: comment organiser «l'éducation pour la solidarité internationale» et la formation de spécialistes pour l'aide au Tiers Monde.

Le but essentiel de la Conférence était d'éveiller la conscience mondiale à la nécessité d'apporter des changements profonds à l'éducation, pour répondre aux exigences actuelles de l'évolution de l'humanité.

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfernsehsendungen September - Oktober 1968

20. September, 14.15 Uhr

Die Elektrizitätswirtschaft der Schweiz (Wiederholung). In der Sendung von Ernst Bollinger, Genf, und Hans May, Nürnberg, kommen die wichtigsten Aspekte in bezug auf Erzeugung, Verwertung und wirtschaftliche Bedeutung elektrischer Energie zur Sprache. Vom 7. Schuljahr an.

24. September, 9.15 Uhr

Baukunst der Gotik (Wiederholung). Entstehungssituation, Pracht und kulturelle Stellung der gotischen Monumentalbauten werden von Dr. Fritz Hermann, Zürich, auf dem Bildschirm in Wort und Bild vorgestellt. Vom 7. Schuljahr an.

24. September, 10.15 Uhr, und 1. Oktober, 10.15 Uhr (je 20 Minuten)
Im Selbstbedienungsladen. In dieser Sprachlektion für die Unterstufe (Autoren: Lucie Brüderlin, Zug, und Hans May, Nürnberg; Realisator: Erich Rufer, Zürich) werden elf sprachliche Begriffe (Verben) aus einem bildlich dargestellten Zusammenhang heraus erarbeitet. Vom 2. Schuljahr an.

1. Oktober, 9.15 Uhr

Die Augen von Tier und Mensch (Wiederholung). Dr. Alcide Gerber, Basel, demonstriert, wie die Tier- und Menschaugen gebaut sind, und was sie leisten. Vom 7. Schuljahr an.

4. Oktober, 14.15-15.20 Uhr

Insel im Wandel der Jahreszeiten (Wiederholung). Der Dokumentarfilm des Schwedischen Fernsehens gibt einen Ueberblick über den Jahresablauf auf einer Schäreninsel. Vom 7. Schuljahr an.

Walter Walser

Kurse

Tanzwochenende

Im Blaukreuzheim ob Weggis findet am Samstag/Sonntag, 28./29. September 1968, ein Tanzwochenende für Gruppentänzer statt. Anfänger wie Könner werden von Hannes Hepp aus Stuttgart fachkundig angeleitet. Anmeldung und nähere Auskünfte durch:

Hannes Grauwiler, 3431 Schwanden i. E.
Tel. (034) 3 65 15

Die Genossenschaft Taubstummenhilfe Zürich

eröffnet voraussichtlich in der zweiten Hälfte 1969 ein Wohnheim mit Platz für 14 bis 16 Jugendliche, in Ausbildung begriffene Gehörlose. Gesucht wird eine

Heimleiterin

(eventuell verheiratet)

Ihr steht eine sehr schöne, separate Wohnung zur Verfügung.

Anfragen und Anmeldungen sind bis Ende Oktober 1968 zu richten an den Präsidenten der Heimkommission, H. R. Walther, Postfach 71, 8708 Männedorf.

- 12 fixfertig vorbereitete Übungsstunden
- Zeitgewinn zugunsten schwacher Schüler
- Hohe Arbeitsintensität der ganzen Klasse
- Freudiges Arbeiten der Schüler

Diese Vorteile bietet Ihnen die neue Sammlung von

96 Konstruktionsaufgaben

Sie sind thematisch geordnet:

Dreiecke mit Winkeln und Seiten, Höhen, Schwerelinien, Winkelhalbierenden, Rauten, Rhomboide, Trapeze, Trapezoide, Repetitionsaufgaben.

(Geeignet für 1. Bez.- oder Sekundarklassen)

Die exakten Lösungen sind auf durchscheinendes Papier gezeichnet

1. Die Aufgabenblätter austeiln
2. Der Schüler konstruiert eine Aufgabe
3. Sofort selbständige Kontrolle mit Hilfe des durchscheinenden Lösungsblattes
4. Der Lehrer kontrolliert und bespricht nur noch die falschen Lösungen

Preis pro Serie: Fr. 4.85 (12 x 8 Aufgaben auf A4)

Ab 5 Serien 10% Rabatt

Erhältlich bei Hans Bolliger, Bezirkslehrer, Dreispitz 1, 4528 Zuchwil, Tel. (065) 2 07 94.

Senden Sie an folgende Adresse . . . Serien à Fr. 4.85:

Lehrmittel und
Demonstrationsmaterial für
den naturwissenschaftlichen
Unterricht
Einrichtungen für Physik-,
Biologie- und Sammlungsraum

Awyco AG Olten
Ziegelstraße 23 Telefon 062 5 84 60



Mettler Analysen- und Präzisionswaagen

In der Marketingabteilung unseres Verkaufs- und Forschungszentrums in Greifensee ist die Stelle eines

Redaktors

zu besetzen. Das Arbeitsgebiet umfasst Redaktion und textliche Gestaltung von Verkaufsunterlagen aller Art.

Erforderlich sind gute Allgemeinbildung, Deutsch und Englisch in Wort und Schrift sowie rasches und präzises Erfassen technischer Vorgänge. Erwünscht ist Erfahrung als Redaktor oder Journalist technischer Richtung.

Die Anstellungsbedingungen sind der Bedeutung der Aufgabe angemessen.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen wollen Sie richten an die Personalabteilung der Mettler Betriebe, Grundstrasse, 8712 Stäfa, Tel. (051) 73 81 61.

Schulheim Leiern Gelterkinden

An unserem Schulheim für schwachbegabte Kinder sind

2 Lehrstellen

neu zu besetzen. Das Schulheim Leiern umfasst eine Gemeinschaft von 45 Kindern und 12 Angestellten. Der Schulunterricht wird in drei dem Verständnis der Kinder angepassten Abteilungen geführt. Die vakanten Lehrstellen betreffen die Unter- und Mittelstufe. Für die Lehrstellen ist eine spezielle Ausbildung erwünscht. Die Schule ist jedoch bereit, Lehrkräften, welche sich für die Mitarbeit interessieren, Gelegenheit zur Spezialausbildung in Kursen zu bieten.

Die Besoldung ist die gesetzliche. Es besteht die Möglichkeit, den Heimleiter bei Abwesenheit zu vertreten. Diese Arbeit wird zusätzlich entschädigt. Der Stellenantritt kann nach Vereinbarung so bald als möglich erfolgen.

Anmeldungen sind bis Ende September zu richten an den Präsidenten der Heimkommission, P. Manz, Reglerungsrat, 4410 Liestal.

Zu Auskünften und Besichtigungen des Heimes steht der Heimleiter G. Caduff, Tel. (061) 86 11 45, gerne zur Verfügung.

Primarschule Uetikon am See

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Primarschule

je eine an der Unterstufe und Mittelstufe, zu besetzen.

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstsätzen und ist voll versichert.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Schulfreundliche Gemeinde an schöner Lage am Zürichsee. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. E. Sigg, Präsident der Schulpflege, Kreuzstein, 8707 Uetikon a. S.

Uetikon a. S., 7. August 1968

Wir suchen auf Frühjahr 1969 gut ausgewiesenen Lehrer im Hauptamt für die Fächer Deutsch, Korrespondenz, Maschinenschreiben und Stenographie. Es handelt sich um Unterricht an Schulentlassenen.

Die Besoldung richtet sich nach dem Bernischen Lehrerbessoldungsgesetz (Primarlehrerbesoldung plus Fr. 2000.-Stufenausgleich).

Anmeldungen bis 19. Oktober. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Oberländische Schule Spiez (Genossenschaft Oberländischer Gemeinden), Tel. (033) 54 23 51.

Gesucht wird für das Wintersemester 1968/69 (21. Okt.-12. April)

Stellvertreter(in)

evtl. Nachfolger(in) für eine Primarlehrerstelle in der Ostschweiz (3./4. Klasse). Nähere Angaben unter Chiffre 3701 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

du

Septemberheft
Das etruskische Museum
in der Villa Giulia in Rom

Das Vademecum ist da –

für Ihre tägliche Arbeit
für Ihre Buchbestellungen

Verlag Paul Haupt Bern

Materialien für Peddigrohrarbeiten liefert Ihnen preisgünstig und in bester Blaubandqualität:

Blinden-Arbeitsheim St. Jakob

St. Jakobstrasse 7, 8004 Zürich, Tel. (051) 23 69 93.

Verlangen Sie unsere Preisliste.

Mit Ihrem Kauf helfen Sie unseren Blinden, Taubstummen und Invaliden!

**MehrVorteile—
mehrKomfort**



- X 15 Jahre Garantie** gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen
- X Vielseitiges Fabrikations-Programm** für alle Schulzwecke
- X Seit 1914 Erfahrung** im Wandtafelbau

Wir senden Ihnen gerne den instruktiven Bildprospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel Zug

Chamerstrasse 115 Telefon 042/4 22 38

Ecole d'Humanité 6082 Goldern

Berner Oberland, 1050 m ü. M. (Gründer Paul Geheeb)
Internationale Schule für Knaben und Mädchen vom Kindergarten bis zum Schulabschluss (Berufslehre, Universität, College). Besichtigung der Schule und Beratung jederzeit nach Anmeldung. Leitung: Edith Geheeb, Armin Lüthi

Stadtzürcherische Heimschule Ringlikon

An der Heimschule des Schülerheims Ringlikon bei Zürich (Gemeinde Uitikon) suchen wir für eine provisorische Abordnung oder definitive Wahl auf Frühjahr 1969

1-2 Sonderklassenlehrer

Es handelt sich um Sonderklassen D mit ungefähr 10 normalbegabten, verhaltensgestörten oder erziehungsschwierigen Knaben und Mädchen aus dem Wocheninternat oder der Beobachtungsstation des Heims. Wir würden uns freuen, eine Lehrkraft zu finden, die über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Weitere Auskünfte erteilt der Heimleiter, Herr W. Püschel, Tel. (051) 54 07 47, gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter dem Titel «Heimschule Ringlikon» mit den üblichen Beilagen bis am 15. Oktober 1968 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

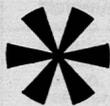
GANZ Sprachlehranlagen

AAC (audio-aktiv-comparativ)

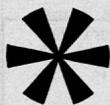
Unser Lieferprogramm



Rank-Sprachlabor, in der Praxis bewährt, bekannt durch hervorragende Qualität von Ton und Mechanik, ausgerüstet mit zuklappbaren GANZ-Schülerpulten, sehr preiswert. Auch in einer tragbaren Koffer-Version erhältlich.



GANZ-Sprachlehranlage für höchste Ansprüche, in der Schweiz für die schweizerischen Bedürfnisse konstruiert; setzt neue Masstäbe für Bedienungssicherheit, Tonqualität und Flexibilität in der praktischen Anwendung. Demnächst lieferbar.



Für objektive, unverbindliche Beratung wenden Sie sich an
GANZ + Co.
Abt. Audiovisual
8001 Zürich, Bahnhofstr. 40
Tel. 051 / 23 97 73

GANZ & CO

An die Kartonage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

Werkzeuge:	Kartonnmesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
Papiere:	Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzugpapiere
Karton:	Halbkarton satiniert und matt, Maschinenkarton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton
Leinwand:	Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
Alle Zutaten:	Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw.
Klebstoffe:	Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.



**Franz Schubiger
Winterthur**

Ferien und Ausflüge



Bern

Besucht das Schloss Burgdorf

Alte Buranlage Historische Sammlung Prächtige Aussicht

Graubünden



Reto-Heime

Heime für Ski- und Ferienlager,
Schulverlegungen

Tschierv: Nationalpark, Münstertal, Engadiner Baustil
Davos-Laret: Bergbauer-Fremdenindustrie, Biotop von Ried
und Moor

St. Antönien: Walser, Geologie, Flora und Fauna
Jedes Heim abseits vom Rummel, aber gut erreichbar. Selbst-
kocher erwünscht. Allein im Haus. Moderne Küchen. Duschen.
Prospekte und Anfragen

Reto-Heime, 4451 Nushof BL

Telephon (061) 38 06 56 / 85 29 97

Sapün, Berghaus Heimeli

1800 m ü. M. (zwischen Arosa und Davos)

Guteingerichtetes Berghaus mit Zimmern und Matratzen-
lagern, Aufenthaltsraum, Sonnenterrasse empfiehlt sich für
Schulreisen, Ferien- und Skilager.

Fam. H. Lindenmann, Küchenchef, Tel. (081) 33 11 31.

Ostschweiz



Säntis-Schwebbahn

Schwägalp und Säntis sind immer begehrte Ausflugsziele
für Schulreisen. Stark ermässigte Fahrtaxen für Schulen auf
der Säntis-Schwebbahn.

Ferienhaus für Skilager und Schulverlegungen

Auf der Alp Mullern ob Mollis GL in 1200 m Höhe sind in
idealem Touren- und Wandergebiet (Skilift in der Nähe) in
einem neueren Ferienhaus noch Sportwochen frei: 4.-11. Jan.,
18. Jan. bis 1. Febr. und ab 1. März 1969.

Zentralheizung im Hause, DEA-Matratzenlager für bis 40
Schüler, zwei Zimmer für je bis 4 Pers. für Lehrer oder Per-
sonal, moderne elektr. Küche mit grossem Kühlschrank und
heimeliger Wohnraum stehen zur Verfügung.

Gleichzeitig sind sehr schön und gut eingerichtete Ferien-
wohnungen mit sep. Eingang, elektr. Küche mit Kühlschrank,
Kalt- und Warmwasser, Dusche, Schlafraum und grossem
Wohnraum mit Balkon oder Sitzplatz günstig zu vermieten.

Prospekte und Auskunft erteilt das Sekretariat des SBHV,
Spitalstr. 3, 8620 Wetzikon ZH, Tel. (051) 77 06 97.

Wallis



Lötschental

In einzigartiger Aussichtslage ob Blatten

Neuerstelltes Haus, besonders geeignet für Ferien-, Klas-
sen- und Skilager sowie Arbeitswochen von Gymnasien
und Seminarien, 35 Schlafplätze, Aufenthaltsraum, Arbeits-
zimmer, Leiterzimmer, Elektroküche, moderne Waschräume
mit Duschen, Oelzentralheizung.

Auskünfte und Vermietung
(eventuell Verkauf)

Leo Kalbermatten
3903 Blatten (Lötschen)
Tel. (028) 5 81 61

Schulgemeinde Weinfelden

Der Bevölkerungszuwachs in unserer Gemeinde bedingt die
Errichtung je einer weitem Lehrstelle an der Unter- und
Mittelstufe. Wir suchen deshalb auf den Beginn des Schul-
jahres 1969/70

2 Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

Wegen der Schaffung einer weitem Spezialklasse suchen wir
auf den gleichen Termin einen

Lehrer für Spezialklassen

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise so
rasch als möglich an das Primarschulpräsidium, Herrn Alfred
Welter, Vizedirektor MTHB, Hofackerstrasse, 8570 Weinfelden
(Tel. 072 / 5 25 30/31 Büro, 5 02 33 Privat), zu richten, wo auch
gerne jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Primarschulvorsteherschaft Weinfelden

Sekundarschule Seon AG

Infolge Rücktritts des langjährigen Amtsinhabers ist in unserer Gemeinde die Stelle eines

Sekundarlehrers

neu zu besetzen (2 Abteilungen).

Eintritt: Anfangs Januar 1969, evtl. Frühjahr 1969.

Besoldung nach kantonalen Normen zuzüglich Ortszulage. Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen an den Schulpflegepräsidenten, Herrn A. Hochstrasser, Seon, zu richten, Tel. (064) 55 15 58/ (064) 55 12 75.

Sekundarschule Hätzingen GL

Auf Beginn des Wintersemesters (21. Okt. 1968) ist die

Lehrstelle

math.-naturw. Richtung

neu zu besetzen.

Gehalt: gemäss kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Gemeindezulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Wenn Sie sich für die Stelle interessieren, bitten wir Sie höflich, sich so bald als möglich mit dem Schulpräsidenten, Herrn Direktor Pierre Helg, 8776 Hätzingen, Tel. (058) 7 24 42, oder mit der Schulgutsverwaltung, Tel. (058) 7 22 40, in Verbindung zu setzen.

Berufslehre für Heimerziehung Basel

Der Beruf der Heimerzieherin oder des Heimerziehers schenkt Innere Befriedigung durch die Erfüllung einer verantwortungreichen mitmenschlichen Aufgabe.

Träger: Kantonale Heime und Bürgerliches Waisenhaus, Basel.

Ausbildung: 3 Jahre Praxis im Heim; 1-1/2 Tage Theorie pro Woche.

Abschluss: Prüfung und Diplom.

Finanzielles: Kein Schulgeld; zeitgemässe Entlohnung.

Beginn des nächsten Kurses: 14. April 1969.

Schluss der Anmeldungen: 1. März 1969.

Auskünfte und Prospekte: Sekretariat: Bürgerliches Waisenhaus, Theodorskirchplatz 7, 4058 Basel, Tel. (061) 32 36 70.

Skisportwochen Landschulwochen Ferienheime für Sommerferien 1969

Januar

Sie gewinnen einen vollen Pensionstag.

Ab 2. und 6. Januar freie Termine. Dank der Januar-Rabatte kosten Sie in vielen Fällen 6 Pensionstage nicht mehr als 5 Pensionstage im Februar. Im Januar erfahrungsgemäss zudem gute Schneeverhältnisse, keine überlaufenen Lifte und Pisten.

Februar / März

Zurzeit noch einige Termine frei. Verlangen Sie sofort ein Angebot.

Landschulwochen

Da meist 2 oder mehrere Aufenthaltsräume, eignen sich unsere Heime gut für Landschulwochen. Viel Stoff für Klassenarbeiten in den jeweiligen Gebieten.

Heime in Rona am Jullerpäss, Piz Mundaun ob Ilanz, Schuls-Tarasp, Sedrun, Klewenalp, Sörenberg, Bauen, Saas-Grund, Bettmeralp, Kandersteg, Grächen u.a.m.

Sommerferien

Ende September erscheint die Liste freier Termine Sommer 1969.

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns (bitte ungefähre Personenzahl und Termin angeben), wir senden Ihnen gerne ein Angebot.



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach 41, 4000 Basel 20
Telefon 061 42 66 40
Montag bis Freitag 8.00-11.45 und 13.45-17.30 Uhr

Zwei einmalige Reisevorschläge

AEGYPTEN

Kairo - Luxor - Assuan - Alexandrien
6.-20. Oktober 1968 Fr. 1200.-

OSTAFRIKA

Badeferien am Indischen Ozean und Safari durch die berühmtesten Tierreservate: Tsavo-Park - Amboseli-Reservat - Ngorongoro-Krater - Serengeti
30. Dezember 1968-15. Januar 1969 Fr. 1990.-

Reisen im rollenden Hotel

Das Programm 1969 der sensationellen Rotel-Reisen ist erschienen. Hier einige Beispiele:

37 Tage Persien-Turkmenien-Kurdistan	Fr. 1310.-
30 Tage Kreuz und quer durch Indien	Fr. 2960.-
39 Tage Grosse Amerika-Kanada-Reise	Fr. 3950.-
180 Tage Amerika-Afrika	Fr. 8800.-

Prospekte, Beratung und Anmeldung

UNITOURS

Scheuchzerstr. 8, 8033 Zürich, Tel. 051 26 16 58/59

Er wählte Lausanne,
um französisch zu lernen



... oder seine Kenntnisse zu vervollständigen. Er weiss, dass in der heutigen Zeit eine Fremdsprache für die berufliche Laufbahn unerlässlich ist.

Er wählte Lausanne, Stadt der Jugend, weil es eine bekannte Studienstadt ist. Und in Lausanne wählte er die «Ecole Lémania», da in diesem Institut das Arbeitsklima sehr gut ist und der Unterricht gewissenhaft geführt wird. Er weiss, dass er seine Zeit an der Ecole Lémania bestens ausnützen kann, wenn er den Spezial – Französischkurs für Schüler deutscher Muttersprache während drei, sechs oder zwölf Monaten besucht.



Eintrittsalter:
mindestens 16 Jahre

Programm,
Preis, Auskunft:

école
lémania
lausanne

3. ch. de Prévaille (sous Montbenon, à 3 minutes de la gare) Tél. (021) 23 05 12

Autres possibilités d'études de l'Ecole Lémania:

Section secondaire préparatoire (dès l'âge de 10 ans) – Section commerciale (baccalauréat commercial) – Section baccalauréat français – Cours secrétaires de direction (jeunes filles seulement) – Cours du soir.

Kindergartenverein Koppigen

sucht für die baldige Eröffnung seines Kindergartens

**Occasions-Pavillon
oder -Baracke**

zu mieten, evtl. zu kaufen.

Offerten an Kindergartenverein Koppigen,
Tel. (034) 3 43 53.

An der Schweizerschule in

Santiago de Chile

ist auf Beginn des neuen Schuljahres (Ende März 1969) eine

Primarlehrerinnenstelle

neu zu besetzen. Bewerberinnen, die in der Lage sind, auch die Leitung einer Pfadfinderinnengruppe zu übernehmen, erhalten den Vorzug. Unterrichtssprache ist Deutsch. Vertragsdauer beträgt bei freier Hin- und Rückreise 4 Jahre. Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departements des Innern, Anschluss an die Eidg. Personalversicherungskasse.

Nähere Auskunft ist gegen schriftliche Anfrage erhältlich beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern. An diese Stelle sind auch Bewerbungen einzureichen unter Beilage von Photokopie oder Abschrift der Studiausweise und Zeugnisse über praktische Tätigkeit, Liste der Referenzen, Lebenslauf und Photo.

An der Schweizerschule in

Santiago de Chile

ist eine

Lehrstelle für Deutsch

(Gymnasialstufe 8.-12. Schuljahr)

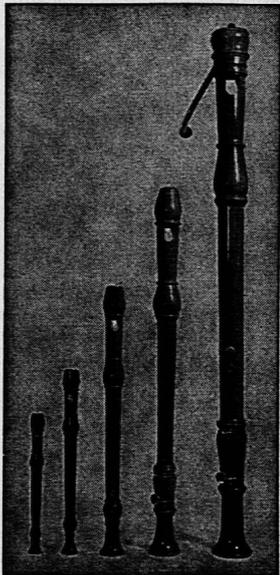
neu zu besetzen. Es kommt die Wahl eines Gymnasiallehrers, evtl. auch Sekundarlehrers mit zusätzlicher Ausbildung in Frage. Vertragsdauer 4 Jahre. Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departements des Innern, Anschluss an die Versicherungskasse des Bundespersonals.

Interessenten erhalten auf schriftliche Anfrage nähere Auskunft durch das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern. An dieses sind auch die Bewerbungen einzureichen unter Beilage von Photokopien oder Abschriften der Studiausweise und Zeugnisse über praktische Tätigkeit, Liste der Referenzen, Lebenslauf und Photo.

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche

im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch

Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

23jähriger Medizinstudent,
cand. med., wünscht während
eines Jahres (ab Mitte Okt.
1968) eine Vertretung zu
übernehmen, um nicht allzu
einseitig zu werden.

Anfragen bitte unter Chiffre
3601 an Konzett+Huber,
Inseraten-Abt., Postfach,
8021 Zürich.

JOLLY

FARBSTIFTE
WACHSKREIDEN
WACHSMALSTIFTE
SCHNELLSCHREIBER



BREVILLIER-URBAN

Neu von
BREVILLIER-URBAN

JOLLY
kinderfest **kinderleicht!**

Kinder wollen farbenfroh gestalten. Dazu brauchen sie gute, farbkraftige und möglichst bruchsichere Farbstifte – **JOLLY kinderfest**. Jolly Farbstifte sind hauptsächlich für das Kind entwickelt: Sie besitzen eine dickere Mine, haben eine stärkere Farbtintensität und sind ausserdem von grösster Bruchfestigkeit. Jedes Kind malt länger, leichter und lieber mit **JOLLY kinderfest**.

Verkauf

Ernst Ingold + Co.
Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH



Gesellschaft für das schweiz. Volkstheater

Schul- und
Schattenspiel

Wochenendkurs 21./22. September in Kerns OW
mit Max Huwiler und Urs Hirschi
Anmeldungen bis 18. Sept. an GSVT, Postfach 20, 3000 Bern 9

Zu verkaufen möbliertes

alpines Ferienhaus

mit 40 Schlafstätten, ca. 20 Autominuten von Chur, 1200 m ü.M., herrliche Aussichtslage, fern von Autofahren, Übungslift angrenzend, sehr schönes, lawinensicheres Tourengebiet.

Nähere Auskunft **Riedi Treuhand, Kornplatz 12, 7000 Chur,**
Telephon 081 / 22 44 55.

**Evangelisches Lehrerseminar
Zürich**

In der zweiten Hälfte April 1969 beginnt ein neuer Kurs des

Unterseminars

Die Aufnahmeprüfung findet wiederum Ende November 1968 statt.

Anmeldetermin für Knaben und Mädchen: 10. November 1968.

Auskünfte und Prospekt durch die Direktion.

Dr. Werner Kramer, Direktor,
Rötelstrasse 40, 8057 Zürich, Tel. (051) 60 06 11.

Zeichenpapiere* in grosser Auswahl

Weisse Zeichenpapiere gekörnt und satiniert

Tonzeichenpapiere «Eiche» in 11 Farben

Tonzeichenpapiere «Ingres» in 17 Farben

Skizzierpapiere

Werkstattzeichenpapier

Druckausschuss

**Verlangen Sie unsere Kollektion*

Ernst Ingold + Co.

Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee

Telefon 063 5 31 01

Primarschule Otelfingen

Leider verlässt uns unsere tüchtige Lehrerin der 1. und 2. Klasse, um sich im Ehestand neuen Aufgaben zuzuwenden. Wir suchen deshalb auf den Beginn des Wintersemesters eine

Primarlehrerin

Obwohl sich unsere Gemeinde rasch vergrössert, herrscht immer noch etwas ländliche Atmosphäre. Der Schulbehörde liegt sehr viel an einer kollegialen Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft. Gemeinsam werden die laufenden Probleme gelöst und neue Wege beschritten.

Selbstverständlich entsprechen die freiwilligen Gemeindegeldestulagen den kantonalen Höchstansätzen, versichert bei der Kantonalen Beamtenversicherung. Auswärtige Dienstjahre werden ebenfalls angerechnet.

Im übrigen steht eine hübsche 2-Zimmer-Wohnung zur Verfügung.

Möchten Sie bei uns tätig sein? Dann senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Paul Schlatter, beim Pfarrhaus, 8112 Otelfingen.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen.

Die Primarschulpflege

Primar- und Realschule mit Progymnasium Reinach BL

Wegen Bildung neuer Abteilungen suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres am 14. April 1969

5 Primarlehrer

(Lehrerinnen und Lehrer)
für die Unter- und Mittelstufe

1 Lehrerin

für eine Einführungs-klasse der Primarschule

1 Lehrer

an die Sekundarschule (6. Schuljahr)

1 Reallehrer phil. I

Erfordernis für Reallehrer: 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom

Besoldung: die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Studienausweisen, evtl. auch über die bisherige Lehrtätigkeit, nebst einem Arztzeugnis sind bis Ende September 1968 erbeten an A. Feigenwinter, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telephon (061) 76 43 02.

Realschule und Progymnasium Binningen BL

An der Realschule der aufstrebenden Baselbieter Gemeinde Binningen (Realschule mit progymnasialer Abteilung) ist auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (14. April 1969)

1 Lehrstelle phil. II

(Biologie, Mathematik, Geographie)

zu besetzen.

Bedingungen: Mittelschul-(Sekundarlehrer-)Diplom: mindestens 6 Semester akademisches Studium.

Besoldung: inklusive Orts- und Teuerungszulage gegenwärtig Fr. 22 791.- bis Fr. 32 010.- (Lehrerin: Fr. 21 498.- bis Fr. 30 377.-). Verheiratete Lehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 657.60 pro Jahr und Kind sowie eine Haushaltzulage von Fr. 657.60 pro Jahr.

Die Freifach- und Ueberstunden werden mit $\frac{1}{30}$ des Jahreslohnes extra honoriert.

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen nebst Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis 28. September 1968 der Realschulpflege, 4102 Binningen, einzureichen.

Einwohnergemeinde Cham Offene Lehrstellen

Infolge Rücktritt der Lehrschwestern und Neuschaffung von Klassen sind auf Frühjahr 1969 die Lehrstellen zu besetzen für:

Mehrere Primarlehrer und -lehrerinnen

auf den Stufen der 1. bis 6. Klasse

1 Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung

1 Kindergärtnerin

Stellenantritt: 21. April 1969.

Jahresgehalt: Primarlehrer: Fr. 17 300.- bis Fr. 22 700.-, Primarlehrerinnen: Fr. 15 300.- bis Fr. 20 300.-, Sekundarlehrerinnen: Fr. 18 400.- bis Fr. 24 000.-, Kindergärtnerinnen: Fr. 11 600.- bis Fr. 15 200.-. Derzeitige Teuerungszulage 7%. Verheiratete männliche Lehrkräfte erhalten zudem Haushaltungs- und Kinderzulagen. Der Beitritt zur Lehrpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis 19. Oktober 1968 an den Präsidenten der Schulkommission Cham einzureichen.

Cham, 26. August 1968

Die Schulkommission

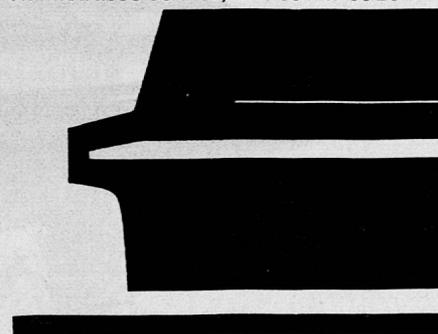
Kleinklaviere zwischen Fr. 2435.- und Fr. 3000.-

Wählen Sie unter 20 Modellen in dieser Preislage. Alle sind solid gebaut und klingen gut. Wir gewähren Ihnen eine 5jährige Garantie. Verlangen Sie den Gesamtkatalog.

Miete – Eintausch – Occasionen – günstige Teilzahlungsbedingungen

Jecklin

Pianohaus + Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30 + 42, Tel. 051 47 35 20



Schulgemeinde Horgen

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historischer Richtung)

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(math.-naturwissenschaftlicher Richtung)

3 Lehrstellen an der Realschule

3 Lehrstellen an der Sonderschule B

mehrere Lehrstellen an der Primarschule (Unter- und Mittelstufe)

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der Pensionskasse der Gemeinde Horgen versichert.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Interessierte Lehrkräfte, welche im Besitze des kantonalschweizerischen Wahlfähigkeitszeugnisses sind, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen, einzureichen.

Horgen, 19. Juli 1968

Die Schulpflege

Zu Beginn der Herbstsaison finden Sie in unserer Spezialabteilung die von der Mode bevorzugten

neuesten Kleiderstoffe

in herrlichen Farbkombinationen.

Überzeugen Sie sich selbst von der Vielfalt unserer Auswahl.

Doster u. Co

W I N T E R T H U R

Textil- und Modehaus, Stadthausstrasse 20
Haushaltungsgeschäft, Münzgasse 1 (Untertor)



Die neue ALPHA Schulfüllhalter-Serie möchte Ihr Vertrauen gewinnen

Der Name ALPHA ist längst nicht mehr neu. Vielmehr ist er in Schweizer Schul- und Fachhandelskreisen seit Jahren ein Begriff für erstklassige Schreibgeräte.

Neu jedoch sind die Modelle der ALPHA Schulfüllhalter-Serie:

Gehäuse in moderner 4-Kantform. Kappe mit Schraubgewinde und solidem innen verschraubtem Clip.

zuverlässiges Füllsystem (mit direkter Drehmechanik für Kolbenfüllhalter)

unverwüstliche Gold- oder Iridiumfeder (mit verschiedenen Spitzenbreiten)

Diese Vorzüge gewährleisten ein einwandfreies Funktionieren auch bei starker Beanspruchung im Schulbetrieb.

Sollte trotzdem mal etwas schief gehen (bei Schülern ja durchaus möglich)...

... unser Reparatur-Service bringt es wieder in Ordnung.

ALPHA verdient Ihr Vertrauen!

ALPHA I
Der erstklassige Füllhalter mit 14 Kt. SWISSOR Goldfeder offen und Kolbenfüllung Fr. 15.50

ALPHA II
Gleiches Modell mit verdeckter Feder Fr. 15.50

ALPHA III
Füllhalter mit 14 Kt. SWISSOR Goldfeder verdeckt und Patronenfüllung Fr. 12.50

ALPHA IV
Mit elastischer Iridium-Schwingfeder und Patronenfüllung Fr. 9.50

ALPHA V
Preiswertes Modell mit verdeckter Iridium-Feder und Kolbenfüllung Fr. 9.50

Weitere Modelle bis Fr. 5.50
Verlangen Sie unsere Schuldokumentation!

ALPHA

PLUMOR AG
9000 St. Gallen, Tigerbergstrasse 2
Tel. 071 / 22 61 81 / 23 21 15



Illustration von Roland Thalmann aus SJW-Heft Nr. 462
«Der Schmied von Göschenen»

8 SJW-NACHDRUCKE

Durch die Herausgabe folgender Nachdrucke sind beliebte SJW-Hefte wieder erhältlich.

- Nr. 6 Katrinchens Hasenpantöffelchen, 5. Aufl.
 Nr. 330 Die rote Mütze, 6. Aufl.
 Nr. 462 Der Schmied von Göschenen, 5. Aufl.*
 Nr. 578 Beatus, ein irischer Glaubensbote, 2. Aufl.
 Nr. 734 Auf Indianerspuren, 2. Aufl.
 Nr. 736 Waldi, der lebende Wegweiser, 3. Aufl.
 Nr. 883 Piper in Not, 2. Aufl.
 Nr. 989 Helikopter – fliegender Kran, 2. Aufl.

Meyer Olga
 von Faber du Faur
 Irmgard
 Schedler/Kuen
 Streit Jakob
 Linder/Egli
 Aebli Fritz
 Sury Ida
 Aebli / Müller

Für die Kleinen
 Für die Kleinen

Geschichte
 Geschichte
 Reisen und Abenteuer
 Zeichnen und Malen
 Jungbrunnen
 Spiel und Unterhaltung

* Neue Illustrationen von Roland Thalmann



Illustration von Felix Gyssler aus SJW-Heft Nr. 736 «Waldi, der lebende Wegweiser»

VON GERÄUSCHLOSEN UND UNBERECHENBAREN ZINSEN
 Goethe soll einmal gesagt haben, man fühle sich bei der Betrachtung einer Bibliothek wie in der Gegenwart eines grossen Kapitals, das «geräuschlos unberechenbare Zin-

sen» spende. Die weit über eine Million SJW-Hefte, die abermals im Berichtsjahr ihren Weg zu jungen Lesern in allen Landesteilen fanden, spendeten, allerdings nur als kleine Münzen in der unüberschaubar grossen Welt des Buches,

in vielen jungen Herzen «geräuschlos unberechenbare Zinsen» eines Kapitals, das keiner Entwertung unterworfen ist. In dem treffenden Goethe-Wort liegt der tiefere Sinn der Verbreitung der SJW-Hefte, die so etwas wie eine fliegende, stets griffbereite Bibliothek bilden, manchmal verstreut in Schulmappen, Rocktaschen, Spielzeugkisten und auch unter Kopfkissen oder fein säuberlich in Reih und Glied geordnet, stolzen Beginn eines Bücherbesitzes ankündend. Dass unsere kleinen und unscheinbaren Münzen im stürmisch wogenden und verführerisch schillernden Meer des gedruckten Wortes weiterhin begehrt sind und Anziehungskraft ausstrahlen in einer Zeit, in der die Jugend immer wieder oberflächlich verallgemeinernd als verdorben und bar aller Ideale hingestellt wird, ist nicht nur tröstlich, sondern auch ermutigend.

Erneut ist die Qualität unseres «billigen Papiergeldes» als gut und erwähnenswert bezeichnet worden; wie schon zweimal in früheren Jahren war im Katalog «Die schönsten Schweizer Bücher 1966» ein Hinweis auf das Schweizerische Jugendschriftenwerk zu lesen. Diesmal bedachte die Jury der Schweizerischen Buchprämierung die SJW-Hefte mit folgenden Worten:

«Auch heuer beschloss die Jury auf Grund der vom Schweizerischen Jugendschriftenwerk ausser Wettbewerb eingereichten Auswahl seiner Hefte aus dem Jahre 1966, die Arbeit dieser Institution lobend zu erwähnen. Wurden doch in über drei Jahrzehnten selbstloser Arbeit mehr als 20 Millionen gut gesetzte und originell illustrierte Broschüren unter der Schweizer Jugend verbreitet und übten einen geschmacklichen Einfluss auf die heranwachsende Generation aus.»

Aus dem Jahresbericht 1967 des Schweiz. Jugendschriftenwerkes



Illustration von Judith Olonetzky

Nr. 6 *Olga Meyer*
KATRINCHENS HASEN-
PANTÖFFELCHEN

Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 6 Jahren an
Illustrationen: Judith Olonetzky

Gretli, das glückliche Geburtstags-
kind, erhält als Geschenk ein Paar

Hasenpantöffelchen. Aber sie wer-
den bald vernachlässigt und fahren
schliesslich als Schiffelein in der
Rinne davon. Das arme Katrin-
chen entdeckt sie und bringt sie
zurück. Für seine Rettertat darf es
die Pantöffelchen unter allen schö-
nen Spielsachen Gretlis aussuchen.
Dies stimmt Gretli nachdenklich.

Nr. 330 *Irmgard von Faber du Faur*
DIE ROTE MÜTZE

Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 8 Jahren an
Illustrationen: Hanni Fries

Die rote Mütze ist eine Geschichte
von Feind- und Freundschaft zweier
Knaben. Aus Scham und Reue über

eine hässliche Tat entwickelt sich langsam der schönste Freundschaftsbund, bei dem eine Gänseschar, d. h. die Liebe zu diesen Tieren, eine grosse und versöhnende Rolle spielt.

Nr. 462 *Schedler/Kuen*

DER SCHMIED VON GÖSCHEHEN

Reihe: Geschichte

Alter: von 11 Jahren an

Illustrationen: Roland Thalmann

Der Leibeigene Heini von Göschenen erkennt schon als Knabe die Notwendigkeit, durch die wilde Schöllenen Schlucht einen Weg zu bauen, damit der Gotthardpass als kürzester Uebergang nach Italien benützt werden kann. Im Kloster St. Urban wird er frei. Er gewinnt die Kenntnisse, in der Schöllenen Schlucht die Teufelsbrücke und die stiebende Brücke vor Andermatt zu bauen.

Nr. 578 *Jakob Streit*

BEATUS, EIN IRISCHER GLAUBENSBOOTE

Reihe: Geschichte

Alter: von 11 Jahren an

Illustrationen: Fritz Buchser

Der Verfasser hat die Legenden über den heiligen Beatus am Thunersee gesammelt und legt sie in ansprechender Sprache vor. Das Heft kann auch gute Dienste als Klassenlektüre leisten.

Nr. 734 *Linder/Egli*

AUF INDIANERSPUREN

Reihe: Reisen und Abenteuer

Alter: von 12 Jahren

Illustrationen: Photos

Ein Bilderheft mit sehr seltenen Aufnahmen der Indianerstämme in Mittel- und Südamerika, die nach der neuesten Forschung asiatischer Abstammung sind. Die beiden Verfasserinnen erzählen vom täglichen Leben, von Freud und Leid der verschiedenen Indianerstämme.

Nr. 736 *Fritz Aebli*

WALDI, DER LEBENDE WEGWEISER

Reihe: Malheft

Alter: von 6 Jahren an

Illustrationen: Felix Gyssler

Mal- und Zeichenheft mit knappen Texten. Ein kluger Dackel geleitet drei Kinder sicher durch den grössten Stossverkehr, so dass die Kinder



Illustration von Hanni Fries
aus SJW-Heft Nr. 330
«Die rote Mütze»

gar bald die wichtigsten Verkehrsregeln selber beherrschen.

Nr. 883 *Ida Sury*

PIPER IN NOT

Reihe: Jungbrunnen

Alter: von 12 Jahren an

Illustrationen: Werner Hofmann

Der Gletscherpilot landet mit seinem Piper in Zermatt. Unbewacht steht das Flugzeug während der Nacht auf einer Wiese. Am folgenden Morgen ist es verschwunden. Auf dem Gletscher hinten in einem Seitental entdecken Touristen einen beschädigten Piper und zwei junge Burschen, die auf dem Gletscher herumirren. Die Verfasserin erzählt, wie es dazu kam, dass Tony und Kurt mit dem Piper des Gletscherpiloten einen Flug unternehmen

und welche Abenteuer sie dabei in der prächtigen Bergwelt um Zermatt erlebten.

Nr. 989 *Aebli/Müller*

HELIKOPTER - FLIEGENDER KRAN

Reihe: Spiel und Unterhaltung

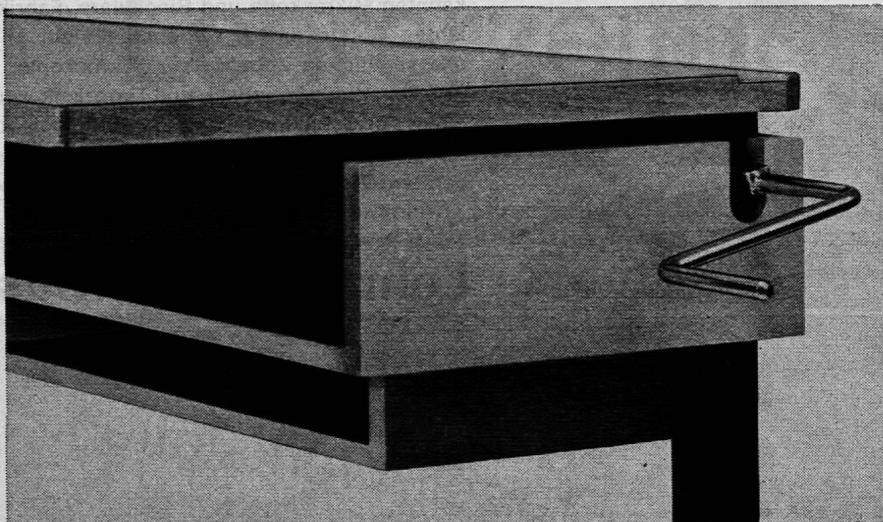
Alter: von 10 Jahren an

Illustrationen: Schnabel/Müller

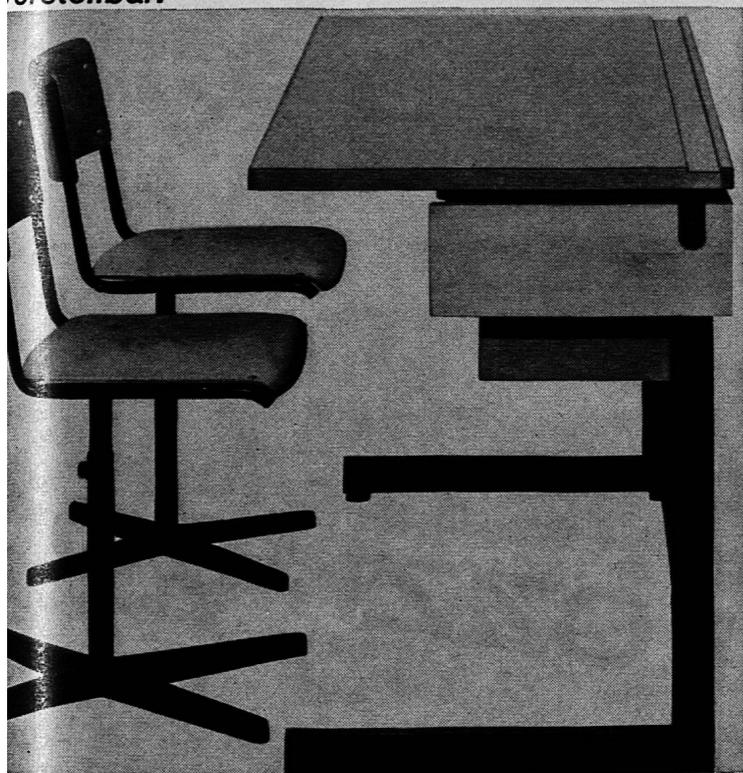
Aus dem Heft lassen sich das Modell eines fliegenden Krans (Grosshelikopter, der Lasten bis zu 7,5 t schleppt) und vier Modelle kleinerer Helikopter bauen. Ein kurzer Ueberblick zeigt die Entwicklung der 1953 gegründeten Helikopter-Gesellschaft, genannt Heliswiss, die heute zehn Maschinen für Transporte (auch Rettungsflüge) in unwegsamen Gebieten bereithält.

Mit diesem Schultisch ist der Wunsch der Architekten nach einer formschönen Ausführung ebenso erfüllt wie die Forderung der Pädagogen nach einer funktionsgerechten Konstruktion.

ein neuer Schultisch



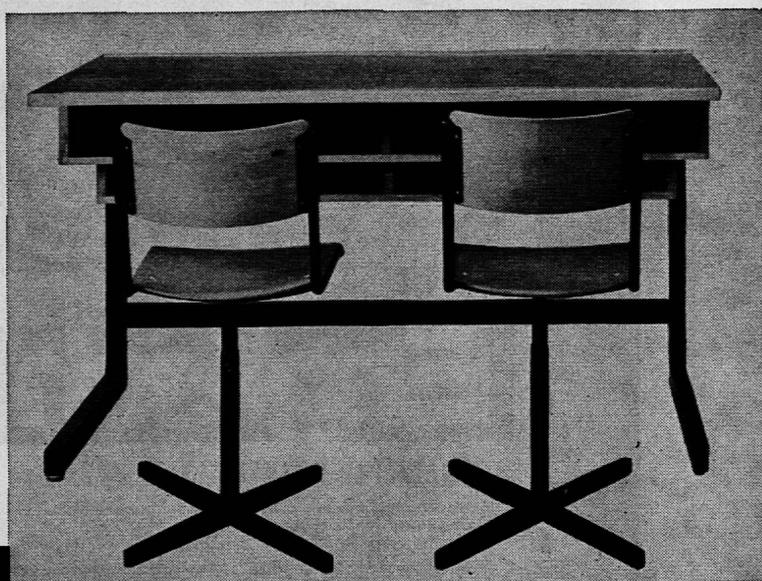
Der Tisch kann in der Höhe beliebig verstellt werden mit stufenlosem Embru-Getriebe oder Federmechanismus mit Klemmbolzen. Die Platte ist horizontal fest oder mit Schrägstellung lieferbar. Die Stühle sind ebenfalls beliebig verstellbar.



formschön und funktionsgerecht

Tischplatte in verschiedenen Grössen, in Pressholz, Messer- und Schäl furnier oder Kunstharzbelag. Gestell grau einbrennlackiert oder glanzverzinkt.

Mit dem zurückgesetzten Büchertablar ist die Kniefreiheit gewährleistet, der Schüler kann korrekt sitzen und sich ungehindert bewegen.



embru

Embru-Werke 8630 Rüti ZH
Telefon 055/44 8 44



Arbeitsgeräte für den Biologieunterricht

Für Praktikum, Labor und Schülerübung empfehlen wir unsere bestbekanntesten Mikroskope und Binokulare, Fabrikat Hertel & Reuss. Leistungsfähige Geräte führen wir ebenfalls zur Mikroprojektion. Sie finden bei uns sämtlichen Zubehör zur Mikroskopie, für die Sektion von Pflanzen und Tieren, für Aquaristik und Terraristik, zur Planktonkunde und Entomologie. Für Schülerversuche in der Biologie können wir mit verschiedenen, fertig zusammengestellten Gerätesätzen dienen. Lassen Sie sich von uns beraten. Verlangen Sie unverbindlich Kataloge und Prospekte.

Lehrmittel AG Basel

Grenzacherstr. 110
Tel. (061) 32 14 53

moderne
heute
aktueller
denn je

Schul- und
Freizeit-Werkstätten

Seit vielen Jahren sind PESTALOZZI-Werkstätten geschätzt. Sie zeichnen sich aus durch sorgfältige und fachgemässe Ausführung sowie durch zweckmässige, individuelle Auswahl erstklassiger Werkzeuge und Maschinen. Ausgerüstet sind sie nach den neuen Richtlinien für Handarbeit und Schulreform. Unsere Berater stehen Ihnen gerne mit ihrer langjährigen Erfahrung zur Verfügung.



PESTALOZZI+CO

Werkzeuge und Maschinen
Postfach 8022 Zürich
Telefon 051 2516 40 / 25 03 90



Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt

Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

Die führende Sprachschule in England

**LONDON
OXFORD**

Sommerferienkurse an Universitätszentren

